

IRSEER BLÄTTER

... zur Geschichte von Markt und Kloster Irsee



Gerald Dobler

Die Weingüter des Klosters Irsee am Bodensee



IRSEER BLÄTTER zur Geschichte von Markt und Kloster Irsee

Für das Schwäbische Bildungszentrum Irsee und die Geschichtswerkstatt Irsee
herausgegeben von Stefan Raueiser und Christian Strobel

Heft 13 / Dezember 2024

Gerald Dobler

Die Weingüter des Klosters Irsee am Bodensee

© Grizeto-Verlag. Irsee 2024

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten.

Gedruckt auf Magno Volume, zertifiziert nach FSC, PEFC und EU Ecolabel.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet (<https://portal.dnb.de>) abrufbar.

ISSN 2628-4367

Umschlag

U1, Irseer Weinfassdeckel mit Abtwappen, s. Abb. 19

U4, Irseer Schlösschen in Emmishofen mit Abtwappen, s. Abb. 14

Abbildungsnachweis

Abb. 1, 2: Familie Ebner, Irsee

Abb. 3, 15–18: Graphik Dobler auf frei verfügbarer Karte

Abb. 4: Gemeinde Hagnau am Bodensee, Achim Mende

Abb. 5, 6, 8, 9, 13, 14: Gerald Dobler, Wasserburg

Abb. 7: Familie Sonntag, Hagnau

Abb. 10: Stadtarchiv Konstanz, Z1.altC11/10

Abb. 11: StATG 7'32'128, CCLI, 17a Staatsarchiv des Kantons Thurgau

Abb. 12: Stadtarchiv Konstanz, Z IIa 1553

Abb. 19: Achim Bunz, 2009

Geleitworte



Wieder einmal werden in den Irseer Blättern bislang weitgehend unbekannte Aspekte der Irseer Orts- geschichte und seines weithin bekannten Klosters sichtbar. Wobei es diesmal nicht um den regen wissen- schaftlichen oder kulturellen Austausch der ehemali- gen benediktinischen Reichsabtei – des heutigen Tagungs-, Bildungs- und Kulturzentrums des Bezirks Schwaben – geht, sondern um seine wirtschaftlich weit- gespannten Beziehungen. Die vorgestellten klöster- lichen Weingüter in der Bodenseeregion reichten vom Nordufer bis zur Gegend um Konstanz.

So wie sich heute die drei in Kloster Irsee ansässigen Institutionen – das Schwäbische Bildungszentrum Irsee, die Schwabenakademie und das Bildungswerk des Bayerischen Bezirkstags – als Anziehungspunkt für die Menschen im Dreiländereck Deutschland, Öster- reich und Schweiz verstehen, so stellte in früheren Zeiten die Nähe der fruchtbaren Bodenseeregion mit ihrem milden Klima und ihren bedeutenden Handels- städten einen wesentlichen Orientierungspunkt für das rauere und ländlichere Allgäu dar.

Die gewohnt gründliche und detaillierte Untersuchung des Historikers Gerald Dobler kann eine Anregung sein, traditionsreiche Verbindungen zwischen den benach- barten Regionen aufrechtzuerhalten und auszubauen – sei es durch Tourismus, durch den gesellschaftlichen Austausch oder durch eine vertiefte wirtschaftliche Zusammenarbeit. Allen, die daran mitwirken, vergelt's Gott!

Herzlichst,

Martin Sailer
Bezirkstagspräsident



„Exzellentes Bier – ursprünglich gebraut mit der Kraft der Natur“, so heißt es auf der Homepage der Irseer Klosterbrauerei: „Aus den besten Rohstoffen der Region kühl und lang gebraut, entsteht hier urbelasse- nes und unfiltriertes Bier nach bester Brau-Handwerks- kunst“ – das weiß jeder, der sich bei uns niederlässt, in einem Marktflecken, in dem das Bier eine mehr als 800 Jahre alte Tradition hat.

Das neue Heft unserer ortshistorischen Zeitschrift zeigt aber, dass es noch einen weiteren Aspekt der heimi- schen Getränkeproduktion gibt, nämlich die engen Beziehungen von Kloster Irsee zum Bodensee mit seinen dortigen Weingütern: Vom 15. Jahrhundert bis zur Säkularisation 1803 gab es regelmäßige Weintrans- porte nach Irsee, mit dem Schiff auf dem Bodensee und mit Pferdefuhrwerken vom See ins Allgäu. Sie dauerten zwischen sechs bis neun Tage – für eine Distanz, die heute in wenigen Stunden zu bewältigen ist. Und es waren Bedienstete des Klosters, darunter auch die Wirte der Reichsabtei und der Küfer, die für allfällige Reparaturen an den Fässern mit unterwegs waren.

Unsere Vorfahren tranken also neben Bier auch den Wein aus den Irseer Klostergütern. Vielleicht eine Anregung zum Besuch der ehemaligen klösterlichen Weingüter am Bodensee mit ihrer zum Teil bis heute bestehenden Weintradition – Wohl bekomm's!

Andreas Lieb
1. Bürgermeister Markt Irsee



Abb. 1: Sigrun Ebner vor dem Irseer Schlösschen in Emmishofen, 1984.



Abb. 2: Hanns Ebner mit dem Besitzer des Irseer Schlösschens, Dr. Joseph Alexander Baumann, 1984.

Gerald Dobler

Die Weingüter des Klosters Irsee am Bodensee

Einleitung¹

Die drei früheren Weingüter des Klosters Irsee am Bodensee fanden bislang in Irsee selbst fast keine Beachtung. Lediglich das Gutshaus in Emmishofen in der Schweiz südlich von Konstanz war hier schon seit der Mitte des 20. Jahrhunderts bekannt, allerdings nur in Form weniger und bald wieder in Vergessenheit geratener Zeitungsartikel² und durch einen Besuch des Irseer Ehepaars Hanns und Sigrun Ebner in den 1980er-Jahren (*Abb. 1, 2*). Die wissenschaftlichen Publikationen zur Wirtschaftsgeschichte des Klosters begnügten sich mit der Nennung der Tiroler Weingüter, die Irsee im 13. und 14. Jahrhundert besaß, und der Erwähnung der Bodensee-Weingüter in einem Halbsatz.³ Dies ist um so verwunderlicher, als allein in den Archivalienbeständen zu Kloster Irsee im Staatsarchiv Augsburg annähernd ein halber Meter Aktenmaterial zu den Weingütern am Bodensee überliefert ist. Vor allem anhand dieses Materials, ergänzt durch Dokumente aus Archiven in Baden-Württemberg und dem Thurgau und der wenigen einschlägigen Literatur soll im Folgenden versucht werden, eine erste Darstellung der Geschichte der Weingüter zu unternehmen, die wie erwähnt in Emmishofen, aber auch in Hagnau am Nordufer des Bodensees noch in Form von zwei großen barocken Gutshäusern mit Weinkeller und steinernen Wappen der jeweiligen Irseer Äbte vor Ort präsent sind.

Zur Geschichte des Weinbaus im deutschen Sprachraum und insbesondere am Bodensee

Schon die Römer brachten den Weinbau in die Gebiete nördlich der Alpen und damit wohl auch an den Bodensee.⁴ Der erste schriftliche Beleg datiert jedoch erst in das Jahr 724.⁵ Insbesondere die Klöster besaßen bereits im Frühmittelalter regelmäßig Weinberge, zum einen, um ihren Bedarf für die Liturgie zu decken, zum

anderen, da der Wein in dieser Zeit das bevorzugte Getränk war und neben der Deckung des Eigenbedarfs sicher auch entsprechende Einnahmen durch seinen Verkauf erwarten ließ, ebenso wie das Bier aus den Klosterbrauereien. Bei den Zisterziensern war der Besitz eines Weinbergs sogar durch die Ordensregel vorgeschrieben.⁶

Der Verbrauch war deutlich höher als heute. So wurden etwa im Lindauer Spital 1525 an 38 Personen rund 32.000 Liter Wein ausgeschenkt,⁷ mehr als zwei Liter pro Tag und Person.

Vom Mittelalter bis zum Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) wurden die Anbauflächen immer weiter ausgedehnt. Am Ende war die Gegend um den Bodensee in fast allen Lagen mit Reben bepflanzt, sogar an Nord- und Osthängen. Durch die Verheerungen des Krieges, aber auch bedingt durch das Einsetzen der „Kleinen Eiszeit“ ab etwa 1600 ging der Weinbau in der Folge stetig zurück.⁸

Noch eine Anmerkung: die Bodenseeweine werden in früheren Zeiten häufig einfach als „Seewein“ bezeichnet.

Die Irseer Weingüter im 13. und 14. Jahrhundert

Das am Ende des 12. Jahrhunderts gegründete Kloster besaß bereits ab 1222 einen Weinberg bei Altenburg, den sogenannten *Sphaher*, und spätestens 1239 einen weiteren mit Namen *Strehebühel*, beide in Tirol gelegen.⁹ Bei Altenburg dürfte es sich um das Dorf südlich von Kaltern in Südtirol handeln.¹⁰ Unter Abt Konrad II. Cuffan (Abt 1325–1339) erfolgte der Kauf weiterer Weingüter vom Herzog von Kärnten, wodurch der Ertrag der Weinberge um 14 Fuder stieg. Ein Fuder entsprach etwa 1.150¹¹ bis 2.000 Liter, der Ertrag stieg also von einer unbekanntenen Ausgangsmenge um 16.100 bis 28.000 Liter. Jedoch verkaufte Abt Peter von Baisweil

(Abt 1369–1385) sämtliche Weingüter wieder.¹² Dabei könnten die bei der großen Entfernung von Irsee sicherlich erheblichen Transportkosten eine Rolle gespielt haben. In den nächsten etwa 60 bis 75 Jahren ist über Weingüter des Klosters nichts bekannt.

Die Irseer Weingüter am Bodensee

1446 schloss Irsee einen ersten Vertrag über längerfristigen Weinbezug aus Hagnau am Nordufer des Bodensees, nordöstlich von Konstanz, dem am Ende des 15. Jahrhunderts dort der Kauf des ersten Gutes folgte. Nach Hagnau kam noch im späten 16. Jahrhundert das Gut in Emmishofen dazu und schließlich – nur für etwa 25 Jahre, von 1760 bis 1786 – ein Gut in

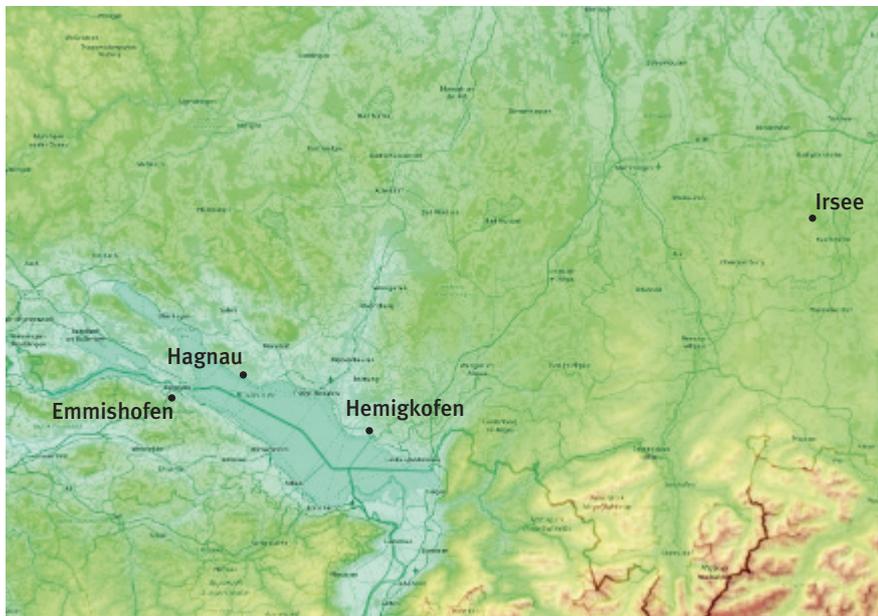


Abb. 3: Übersichtsplan der Irseer Weingüter am Bodensee.

Hemigkofen und Nonnenbach, heute im Ortsgebiet von Kressbronn, ca. 10 km westlich von Lindau (Abb. 3). Die beiden Güter in Hagnau und in Emmishofen blieben bis zur Säkularisation 1803 in Irseer Besitz. In beiden hat sich jeweils ein vom Kloster errichtetes Kellergebäude mit Wohngeschossen erhalten, das sogenannte Schlösschen Irsee von 1682/84 in Emmishofen und der sogenannte Irseer Hof von 1747 in Hagnau, beide Male mit steinernen Wappen des Klosters und des amtierenden Abtes versehen.

Über weitere Weingüter des Klosters, auch außerhalb des Bodenseegebietes, ist nichts bekannt.

Das Weingut in Hagnau am Bodensee

Der malerische Ort Hagnau, mit einem wunderbaren Blick über den Bodensee bis zu den Schweizer Alpen, hat eine lange Tradition als Fischer- und Winzerdorf und ist bis heute ein Zentrum des Weinbaus geblieben (Abb. 4). Nach dem Geschlecht der Schenken von Ittenhof, später von Ellerbach, besaß das Kloster Weingarten kurzzeitig, von 1432 bis 1436, die Vogtei Hagnau, danach für über 200 Jahre bis 1650 die Stadt Überlingen. Anschließend gehörte Hagnau bis 1693 zur Grundherrschaft des Klosters Einsiedeln und schließlich bis zur Säkularisation von 1802 erneut zu Weingarten. Bis 1806 übte die Herrschaft durch die Übernahme des Klosters Weingarten noch mehrere Jahre das Fürstenhaus Oranien-Nassau aus, dann gelangte Hagnau zum Großherzogtum Baden.¹³

In Hagnau waren vor allem geistliche Herrschaften begütert, von denen das Heiliggeistspital Überlingen und die Klöster Einsiedeln, Weingarten (belegt ab Ende des 14. Jahrhunderts), Salem (auch Salmannsweiler, Haus ab 1285), Schussenried, Irsee und schließlich der Bischof von Konstanz (Haus ab 1260) auch über eigene Häuser verfügten. Nur Rebland in geringerem Umfang besaßen außerdem 1733 die Klöster Bächen, Kisslegg und Ochsenhausen.¹⁴

Das Kloster Weingarten verfügte bereits mindestens ab 1430 über eine Hofmeisterei in Hagnau, bei der es sich jedenfalls um ein großzügiges Anwesen handelte.¹⁵ Salem besaß ein 1568 weitgehend neu errichtetes zweige-

schossiges Fachwerkhaus mit gemauertem Erdgeschoss, den Salmannsweiler Hof, direkt nördlich der Kirche.¹⁶ Einsiedeln nutzte von 1650 wohl bis 1693 ein etwas älteres, repräsentatives Fachwerkhaus mit massivem Erdgeschoss und zwei Obergeschossen, das spätere Gasthaus zum Löwen und größte Haus im Mitteldorf, als Amtshaus und wohl zunehmend auch als Klosterhof, danach, mit Übernahme der Herrschaft, das Kloster Weingarten.¹⁷ Der Bischof von Konstanz ließ 1680 im Unterdorf am See einen zweigeschossigen gemauerten Zehnthof erbauen, damals der erste vollständige Massivbau im Ort.¹⁸ Von der Größe her erscheint dieses Haus gut vergleichbar mit dem jüngeren Irseer Hof.

Als neue Landesherrschaft erbaute das Kloster Weingarten dann 1702 bis 1714 anstelle seiner älteren Anlage die bestehende Hofmeisterei, den mit Abstand größten der Hagnauer Klosterhöfe, einen langgestreck-



Abb. 4: Blick auf Hagnau, den Bodensee und die Schweizer Berge.

ten, zwei- bis dreigeschossigen, schlossähnlichen Bau im Unterdorf zwischen Kirche und See, parallel zu diesem, mit ausgedehnten Kellern, zahlreichen stuckierten Räumen und mehreren Sälen im Inneren und einem im Winkel angesetzten großzügigen Wirtschaftsbaus.¹⁹ Schussenried ließ 1736 bis 1739 im Oberdorf anstelle seines älteren Hauses „als Kellergebäude“ eine schlossähnliche, zweigeschossige Dreiflügelanlage errichten.²⁰ Den Schlusspunkt setzte dann 1747 das Kloster Irsee mit einem wieder deutlich bescheideneren Bau (siehe S. 9).

Sämtliche Klosterhöfe sind mit Wappen der jeweiligen Klöster und Äbte versehen. Die Klöster standen mit ihren Hagnauer Höfen in Konkurrenz zueinander und legten sichtlich Wert auf angemessene Repräsentation durch diese Bauten. Außer dem Irseer Hof verfügten alle über einen eigenen Torkel.

Ein Torkel oder Trottengebäude war in der Regel ein eingeschossiger, fensterloser Bau mit großem Tor und verschließbaren Luken, in dem auf einem Boden aus Stampflehm die Weinpresse stand, die ebenfalls Torkel

(Abb. 5) genannt wird, und der meist auch eine Stube für den Torkelmeister und die Torkelknechte enthielt. Der Hebel der Weinpresse, der Torkelbaum, besaß eine Länge von etwa zehn Metern.²¹ Der mehr oder weniger angegorene Rebensaft wurde hier in Gefäße zur Gärung und Reifung gefüllt bzw. mit solchen in die großen Fässer im Weinkeller transportiert.



Abb. 5: Torkel des Klosters Weingarten in Hagnau, unter modernem Schutzdach.

Bereits 1446 hatte das Kloster Irsee unter Abt Heinrich Essler (Abt 1422–1459) gegen ein Darlehen von 1.400 Gulden mit unbegrenzter Laufzeit vom Bischof von Konstanz jährlich als Zins sechs Fuder weißen oder roten Vorlaufwein aus dem Hagnauer Zehntwein erworben, der vom Kloster am Torkel im Hagnauer Zehnthaus des Bischofs abgeholt werden musste.²²

1498 kaufte Abt Othmar Binder (Abt 1491–1501) für 80 Gulden von der „neuen Stift des Hl. Kreuzaltars uff dem Bainhus daselbst“ in Hagnau ein Haus der Pfründe, zwischen dem Besitz von Cunrat Herman und Wilhelm Wachtter sowie dem Dorfbach, das früher Jörg Boll gehört hatte und durch „Gantrecht“ (Versteigerung) an die Pfründe gelangt war.²³ Dieser Kauf ergibt nur einen Sinn, wenn das Kloster bereits Weinberge in seinem Besitz hatte.

In Zusammenhang mit dem Erwerb des ersten Weinguts in Hagnau noch vor 1498 dürfte der Einbau von zwei Weinkellern unter dem Kreuzgang in Irsee stehen, den Abt Othmar nach 1495 durchführen ließ. In der Kloster Irsee betreffenden Reimchronik von Johannes Kurtz, in dem über diesen Bau berichtet wird, heißt es, „darinn brieder hand im aigen wein“.²⁴

Um 1544 erwarb der Irseer Abt Paul Necker (Abt 1533–1549) „ainundzwainzig Stück mit Reben doselbst zu Hagnaw“.²⁵

1566 bat der Irseer Konventuale Martin Ber den Bürgermeister und Rat der Stadt Überlingen um die Genehmigung des Verkaufs von „zway Stücklein mit Reben daselbst zu Hagnaw in Staineckhern gelegen“ aus Familienbesitz an Abt Thomas Hofmann (Abt 1565–1596) und den Konvent in Irsee.²⁶

Von 1704 ist die Auflistung des „Herrn Landtrichters uff Hersperg Güetter“ in Hagnau erhalten, mit Haus und Torkel und zahlreichen Reb- und anderen Grundstücken, die dem Kloster wohl angeboten wurden.²⁷ Nach den späteren Beschreibungen des Irseer Besitzes erscheint es sehr fraglich, ob diese Güter in die Hand des Klosters gelangten.

1717 wurde vermutlich ein weiteres Gut von Jakob Weltin angeboten,²⁸ offenbar das „Schwarzische Haus“ mit Rebland und Torkel, das sich 1733 dann im Besitz des Klosters Schussenried befand.²⁹

1733 werden im Urbar der Herrschaft Hagnau des Klosters Weingarten neben dem Haus östlich der Dorfstraße, zwischen dem Gemeindebackhaus, „der Gmaidt Beckhenhaus“, im Süden und dem Haus des Rebmans Johannes Zünssmayer im Norden, ein Rebgrundstück mit 5/8 Juchert 37 Ruten im Pfefferhardt direkt am Bodensee, westlich von Hagnau, mit der Nummer 1 und Reben im Loh mit 1 6/8 Juchert 10 Ruten, ebenfalls westlich von Hagnau, direkt nörd-



Abb. 6: Plan zum Hagnauer Urbar von 1733, Ausschnitt mit den Irseer Häusern und Grundstücken (Fotomontage. Linker Rand des Plans im Original separat und gedreht unter dem Plan angeordnet).

lich der Straße nach Meersburg, mit der Nummer 386, zehntbar nach Meersburg, gesamt also 2 3/8 Juchert 47 Ruten verzeichnet.³⁰ Die Lage der Irseer Häuser vor und nach 1742 und die beiden Grundstücke sind auf dem zugehörigen großformatigen Plan im Hagnauer Museum lokalisierbar (*Abb. 6*). Ein Jauchert/Juchert entsprach im Bodenseeraum ungefähr 28 bis 46 Ar, also 2.800 bis 4.600 m², die Rute schwankte entsprechend (vgl. auch die Bemerkungen des Irseer Großkellers zur schwer anzugebenden Größe des Hagnauer Besitzes von 1803 weiter unten).³¹

1742 wird das Haus genauso beschrieben, als ein „im Underdorff gelegenes Haus, so oben ahn Johannes Zünsmayer Reebmann, unden ahn hiesiger Gemaindt Bekhen-Haus, forderhalb ahn die Fahr-Strass und hinderhalb ahn die Salmanschweilerischen Reeben stosset“,³² nach Hubatsch handelt es sich um das Anwesen Dr. Fritz-Zimmermann-Str. 6.³³

Am 11. Januar dieses Jahres tauschte das Kloster gegen einen Aufpreis von 300 Gulden sein Haus dann mit dem Haus von Franz Hempfer, Bürger in Hagnau und Organist in Altdorf.³⁴

Das neue war ein ebenfalls „im Underdorff allhier gegen dem See gelegenes Haus, so oben ahn gnädiger Herrschaft Weingartischen Wislein im Jacober, unden an die Baw-Strass, einerseiths ahn Baptist Gseller, Schneider, und anderseiths ahn Antoni Strigel stosset“. Dieses Haus befand sich jedenfalls im Bereich des noch heute bestehenden, wenige Jahre später errichteten Irseer Hofes.³⁵

Wohl noch vor 1747 wird der Umfang des Gutes mit „4 Jauchert Reben oder 8 Bizenstükh, wie auch ein Häusl“ mit einem „Inwohner“ angegeben.³⁶

1747 wurde das Haus des Klosters dann unter Abt Bernhard Beck (Abt 1731–1765) von den Fundamenten aus neu errichtet.³⁷

Wohl um 1798 wurde zuletzt der Umfang des Weingutes mit „3 [?] Jauchert Reben oder Bitzenstück, 1 gut gebautes Haus mit einem großen Keller“ angegeben.³⁸

Der letzte Irseer Großkeller (Klosterökonom) P. Willibald Schelle (* 7.9.1751, † 15.11.1816)³⁹ musste am 7. August 1803 im Rahmen der Säkularisation einen genauen Bericht über das Hagnauer Weingut verfassen. Darin werden neben dem Haus, „das der jeweilige Reebman mit seiner Famillie unentgeldlich bewohnt hat“, acht Bitzenstücke Reben genannt, „nach alter Angabe eine Jauchert Reeben beyläufig [ungefähr]“. Jedoch seien die Hagnauer Bitzenstücke unterschiedlich groß und nach guter oder schlechter Lage unterschieden, sodass die Angabe von vier Jauchert für die Irseer Rebstücke unzuverlässig sei. Die Irseer Reben seien, wie allgemein in Hagnau bekannt, „in jeder Rücksicht [Beziehung] vielen andern vorzuziehen“.⁴⁰

1803 wurde das Weingut im Zuge der Säkularisation durch Kurpfalzbayern für 4.564 Gulden versteigert.⁴¹ Erworben wurde es durch das fürstliche Haus Oranien-Nassau.⁴² Dieses wiederum verkaufte den Irseer Hof, das Gutshaus, noch im selben Herbst mit einem kleinen Wiesengrund als überflüssig für 3.500 Gulden an den früheren Baumann des Klosters, (Johann) Baptist Baumann. Jedoch musste gegen diesen ein Konkursverfahren eröffnet werden, da er sich als überschuldet erwies, „bai welcher Gelegenheit unter seinen Sachen 20 Pfund Zinn mit dem Irseeischen Wappen bezeichnet sich fanden, und da er ihr Eigenthum zu behaupten nicht imstande ware, von der Konkurs-Masse ausgeschieden und separat verkauft wurden.“⁴³

Somit wurde das Haus am 30. Dezember 1803 für 3.500 Gulden an Christian Früh, den Adlerwirt in Hagnau, und seinen Sohn Franz Josef Früh, einen früheren Hofmeister, verkauft. Immerhin durfte Baumann noch bis Georgi 1804, also bis zum 23. April, im Irseer Hof wohnen bleiben. Danach sollte er im herrschaftlichen Hofgebäude des Klosters Weingarten untergebracht werden.⁴⁴

Ein weiterer Hofmeister mit Namen Sonntag war mit einer Tochter von Christian Früh verheiratet, die 1804 jedoch bereits verwitwet war.⁴⁵ Über diese Witwe Sonntag mit Vornamen Anna Maria (* 1757, † 1821)⁴⁶ dürfte das Haus bald darauf in den Besitz der Familie Sonntag gelangt sein, der es bis heute gehört.

Der Irseer Hof in Hagnau von 1747

Das längsrechteckige, nord-südlich ausgerichtete Gebäude in Massivbauweise⁴⁷ liegt nur wenige Meter vom Ufer des Bodensees entfernt. Es führt heute die Adresse Seestraße 34 in 88709 Hagnau (*Abb. 7*, *Abb. 8*). Es besitzt zwei Vollgeschosse mit Eckrustika und Fenstern mit gehorteten Rahmen sowie ein Walmdach. Etwa mittig führt in der Südfassade ein großes rundbogiges Tor in den weitgehend oberirdischen⁴⁸, tonnengewölbten Weinkeller, darüber ist das steinerne Wappen des Klosters Irsee und dessen Abts Bernhard Beck angebracht (*Abb. 9*). Der Keller nimmt zwar die volle Länge des Hauses ein, reicht in der Breite jedoch nur von der Westfassade bis knapp über das Eingangstor hinaus. Östlich sind die Treppe zum Obergeschoss und zwei Nebenräume untergebracht, von denen der nördliche früher als Stall diente.

Im Obergeschoss befanden sich Wohnräume für den Baumann (den „Rebenbauer“) und jedenfalls Räume zum besuchsweisen Aufenthalt von Irseer Konventualen. In einem der Räume konnte mit Erlaubnis des Konstanzer Bischofs auf Antrag des Klosters etwa ab 1757



Abb. 7: Irseer Hof in Hagnau, Ansicht von Südosten um 1950.

Messe gelesen werden.⁴⁹ Noch 1804 befanden sich, wie erwähnt, Zinngerätschaften (etwa Teller, Kannen, Leuchter o. ä.) mit dem Irseer Klosterwappen im Haus. Nach Angabe der heutigen Besitzer, der Familie Sonntag, die in der Winzergenossenschaft Hagnau noch eigenen Wein produziert und im Gebäude Ferienwohnungen anbietet, sind hier vermutlich auch noch mehrere Stückdecken über modernen Abhängungen erhalten.

Das Dachgeschoss schließlich diente in der üblichen Weise als Lagerraum (Heulager), wofür über der Ostfassade eine große Gaube mit Aufzug angebracht war. Die großen Gauben über der Süd- und Westfassade sind modern.⁵⁰ Das Haus wurde zuletzt 1936, 2001 und 2016/17 renoviert.

Das Weingut in Emmishofen (Kreuzlingen, Schweiz)

Das Dorf Emmishofen wird erstmals 1159 urkundlich erwähnt. Es war zumindest ab dem Spätmittelalter eine Streusiedlung auf mehreren Hangstufen entlang des Saubachs, die kein eigentliches Zentrum besaß, und die sich am Jakobspilgerweg von Konstanz nach Santiago di Compostela im direkten Vorfeld von Konstanz befand. Der Besitz im Dorfgebiet lag entsprechend



Abb. 8: Irseer Hof in Hagnau, Ansicht von Südwesten.

hauptsächlich in den Händen kirchlicher und weltlicher Konstanzer, die Kirche für Emmishofen war St. Stephan in Konstanz. Es gab vier Mühlen, etwas abseits stand die vor 1388 erbaute Wallfahrtskapelle Bernrain.⁵¹ 1460 oder 1499 ging der Ort (bzw. die politische Oberhoheit und die hohe Gerichtsbarkeit) vom Bischof von Konstanz auf die Schweizer Eidgenossen über. Zuvor war er von den Eidgenossen im Schwabenkrieg (Februar bis September 1499), der auch gegen Konstanz gerichtet war, in Brand gesetzt worden. Von überragender Bedeutung und Haupterwerb in Emmishofen war bis weit in das 19. Jahrhundert hinein der Weinbau.⁵² „Nördlich von Bernrain war fast das gesamte Gemeindegebiet mit Rebstößen bepflanzt. Diese waren zur Hauptsache in Konstanzer Besitz oder gehörten in die großen Weingüter der Klöster Irsee (Schlösschen Irsee), Zwiefalten (Schloss Girsberg) und Obermarchtal (Schloss Brunegg) – entsprechend wurde fast die gesamte Weinproduktion nach Deutschland exportiert. Neben den Rebbergen und ihren Torkeln prägten vor allem die zahllosen Obstbäume, welche alle Emmishofer Gebäudegruppen umstanden, und der Wald, der die gesamte südliche, auf dem Seerücken (Hügelzug in Ost-West-Richtung zwischen Bodensee und Thurta) gelegene Gemeindefläche bedeckte, das Emmishofer Landschaftsbild.“⁵³ Im 19. Jahrhundert veränderte sich das Gebiet von Emmishofen und Kreuzlingen zuneh-

mend zu einem Vorort von Konstanz. Heute ist es dicht bebaut, Wein wird nur noch in städtischem Auftrag in einem kleinen Areal bei der Seeburg nordöstlich von Kloster Kreuzlingen angebaut.

1539 erwarb das Kloster Irsee von dem Augustinerchorherrenstift Kreuzlingen durch einen Kreditvertrag für eine Zahlung von 1.880 Gulden das Bezugsrecht auf jährlich sechs Fuder Wein. Das Stift Kreuzlingen gewährte dem Irseer Angestellten, der den Wein abholen sollte, freie Kost und lieferte den Wein bis Konstanz. Bei schlechter Ernte sollte Kreuzlingen statt des Weins an Irsee 94 Gulden bezahlen, also ein Zwanzigstel des Kaufpreises bzw. 5 % Zins.⁵⁴

„1586 erkaufte Irrsee 4 1/2 Jauchert Rebgüter von Kreuzlingen um 1800 fl. [Gulden]“. Mit diesem Eintrag in der Klosterchronik von P. Placidus Emer beginnt dann die Geschichte des Emmishofener Weingutes.⁵⁵

In den Kaufunterlagen werden „*anderthalb grosse Juchart Reben in der Schelmenhalden, under dem Gayßberg, so man derzeith Gallin Mayers Garten im Wolf zenennen pflegt*“, „*ain guete Juchart Reben bey Vogthappen usserhalb der armen Sondersiechen zue Costanz Behausung, der Schuelmaister genant*“, „*ain grosse Juchart Reben, mitsampt dem Wißblezen [Wiesenplatz] daran, under dem grossen Garten, der Schreiber genant*“ und „*ain guete Juchart Reben, am Bach bey Whüerin, so man Martin Müllers Garten und im Röhlin zenennen pflegt*“, bzw. einfach „*Bachgärtl*“, aufgezählt. Mit dem Kauf am 14. Oktober 1586 wurden die früheren Weinlieferpflichten des Stiftes Kreuzlingen aus dem Kreditvertrag von 1539 abgelöst.⁵⁶



Abb. 9: Irseer Hof in Hagnau, Wappen des Klosters Irsee und des Abtes Bernhard Beck, um 1747.

Bereits im folgenden Jahr 1587 erwarb das Kloster von dem Konstanzer Ratsbürger Georg Wagenbühel weitere „*drey Juchart Reben, mit ainem Baumgarten, Behausung und Torggel, alles bey- unnd aneinanderen auf deer Hochstras zu Aemißhoven gelegen*“.⁵⁷

1603 verkaufte das Kloster angeblich 4 1/2 Jauchert Reben an das Stift Kreuzlingen.⁵⁸ Dabei dürfte es sich jedoch um eine Fehlinterpretation des Kaufs von 1586 handeln.

Um 1616/17 hatte das Kloster gegen Gebühren Wein in der Stadt Konstanz eingelagert.⁵⁹

1633 wurde vor oder während der Belagerung von Konstanz durch schwedische Truppen erneut Wein in die Stadt in Sicherheit gebracht. Noch in einem Schreiben vom 5. März 1652 geht es um die Rückgabe des Weines (bzw. dessen Geldwerts).⁶⁰

Irsee hatte 1632 seinen Kirchenschatz und das Klosterarchiv im Gesamtwert von wohl über 100.000 Gulden (inklusive der immateriellen Werte der Urkunden) in das Kloster Kreuzlingen evakuiert. Der Kirchenschatz wurde jedoch im September 1633 durch schwedische Truppen gestohlen, die das Kloster am 7. des Monats besetzt hatten. Das Archiv verbrannte nach dem Ende der Belagerung am 2. Oktober mit dem von den Konstanzern angezündeten Kloster.⁶¹ (Abb. 10)

1634 wurde daraufhin das Gut auf sechs Jahre an Hans Müller, Hans Schöb, Gabriel Keller, Hans und Jakob Entz und Konrad Feßler zu Emmishofen und an Hans Jakob Würth, Bürger von Konstanz, verpachtet.⁶²

Aus dem Zehnturbar des Klosters Kreuzlingen von 1639 erfahren wir Näheres über die zu diesem zehntpflichtigen Grundstücke Irsees und deren Nachbargrundstücke:

„*Im Schreiber*“ besaß Irsee eines von fünf zehntbaren Grundstücken, mit einem Jauchert, „*im Schuehlmeister*“ eines von acht zehntbaren Grundstücken, ebenfalls mit einem Jauchert, „*ennethalb [jenseits] der Strass in der Schelmenhalden*“ eines von 41 zehntbaren Grundstücken, mit eineinhalb Jauchert, „*zue Emishoffen ennet dem Bach gegen Tegerwihlen*“ (d. i. Hochstrass) zwei von 16 Grundstücken, mit drei Jauchert, mit dem „*Gottshauses Irsee Reebhaus*“ und „*in nderen Bächle*“ eines von sechs zehntbaren Grundstücken, mit einem Jauchert.

Irsee besaß also nach wie vor dieselben Grundstücke wie 1587, die allesamt zum Kloster Kreuzlingen zehntbar waren, und die in der Art von Streubesitz zwischen zahlreichen Grundstücken mit anderen Besitzern lagen.⁶³

1649 musste das Kloster nach Steichele/Schröder die Rebgüter zu Emmishofen „verpfänden und verkaufen“, um die geforderten Schwedischen Kontributionen bezahlen zu können.⁶⁴ „*Indes kamen diese Weinberge nicht sehr lange darnach wieder in den Besitz des Klosters.*“⁶⁵

1667 vertauschte Irsee seine „anderthalbe Jauchert mit Reben am Geißberg gelegen, mehr ein starcke Jauchert Reben sambt dem Wißblätzle [Wiesenplatz] und Zugehörungen under dem neuen Kloster [Kreuzlingen], im Schreiber genant, welche beyde Güter dem Gotteshaus Creützingen selbsten zehendbar, sonsten frey ledig und unbekümmert“, gegen „ein Jauchert mit Reben an der Hochstrass gelegen sambt der Weeg-Gerechtigkeit, und Zugehörungen, wie selbige zuvor Herren Jonas Adolph Zunzerling, des löblichen Gotteshaus Creützingen Secretarius, ingehabt und besessen hat, darab denen Junckeren de Galle der gewöhnliche Trauben-Zehend geschütet wird, dem Gotteshaus Creützingen aber zu recht ewigen Grund- und Bodenzins gehn soll drey Viertel ein Vierling Kernen [Dinkel] Costantzer Maß, sonsten frey ledig und eigen, mehr ein Jauchert mit Reben bey dem nderen Würtshaus zu Emishoffen gelegen, so zuvor Jonas Mautz Barbierern zugehört, und ausser des Weinzehends, welcher dem Stüfft S. Stephan in Costantz gereicht wird, weiter unbeküm-

mert frey ledig und eigen ist. Mehr ein starcke halbe Jauchert mit Reben am Bächle gelegen, welche dem Gotteshaus Creützingen Lehen, und ehrschätzig und zufallen, nach Brauch und Gewohnheit dergleichen Güter mit 1/2 Pfund Pfeffer zu empfangen [empfangen], darab neben dem gewöhnlichen Weinzehend (so wissentlich einem Pfarrer im Münster gegeben wirt) dem Gotteshaus Creützingen 2 Viertel Kernen [Dinkel] Bodenzins gehet, im übrigen ebenmässig gantz frey ledig und eigen; wobey weiter verabschiedet und gutwillig zugelassen worden, daß obgedachte beyde Grundzins, samentlich 5 Viertel 1 Vierling Kernen [Dinkel] (welche vordem und bisher auf dem gewesten Yrseischen Rebgut am Geißberg, und auf dem Schreiber Rebgarten gelegen, jedoch dato mit beyderseits Belieben auf die von dem Gotteshaus Creützingen an Yrsee transportierten zween Rebgärten an der Hochstrass, und das Bächle gelegt, der Geißberg und Schreiber aber deren fürters ganz ledig gemacht worden)“.⁶⁶



Abb. 10: Stich von S. T. Sondermayr von 1733 zur Belagerung von Konstanz 1633. Emmishofen ist nur in der Art einer Chiffre als Ansammlung einiger Häuser mit Kirche und einem schlossartigen Gebäude im Vordergrund zu erkennen. Direkt vor der Stadtmauer von Konstanz liegt das später verlegte Kloster Kreuzlingen.



Abb. 11: Plan des Klosters Kreuzlingen von 1717 mit den Irseer Rebstücken im "Bächle" (oben links, mit den Nummern 15 und 17) und vielleicht dem Irseer Haus mit Torkel (rechts daneben, offenbar östlich eines Baches, zwischen den gegenüberliegenden Grundstücken 29 und 30). Rechts unten ist die Stadt Konstanz angeschnitten, das Kloster Kreuzlingen selbst ist nicht dargestellt.

1669 kaufte Irsee für 600 Gulden „von Jacob Morasin ein Jauchert Reben in Nonnenwiß, oder Bächle [auch unteres Bächle], bey Emishofen“.⁶⁷

1682 bis 1684 errichtete das Kloster neben seinem Torkel ein neues Haus mit Weinkeller, das heutige Irseer Schlösschen (siehe S. 14).

Etwas am Ende des 17. oder zu Beginn des 18. Jahrhunderts wird der Umfang des Emmishofener Gutes „sambt denen Häuseren, Torggel und Wiswo ... [sicher Wiesenplatz]“ mit ungefähr 8 1/2 Jauchert angegeben, „alles von guetem Geländ“. Weiter heißt es:

- „1. Die Rebgüeter sein alle gar nahe beysamen, also daß man gar gelegentlich die Trauben ohne sonderbare Cösten kan in den Torggel bringen. Und
2. Kan man den Wein weiss oder roth oder schiler [rosé] machen wie man will, welches in disen Landen ein grosser Vortheil und bene ist.
3. Den Wein kan man gleichsam ohne Cösten aus dem Torggel under dem Tach in den Keller tragen. Ein grosses bene.“⁶⁸

1717 sind auf einem Plan des Klosters Kreuzlingen (Abb. 11) die Irseer Rebstücke im „Bächle“ (oben links, mit den Nummern 15 und 17) und wohl das Irseer Haus mit Torkel (rechts daneben, offenbar östlich eines Baches, zwischen den gegenüberliegenden Grundstücken 29 und 30) zu erkennen.⁶⁹

Wohl um 1798 wurde der Umfang des Weingutes mit „7 Jauchert Reben, 1 eigenen Dorkel, 1 großes Haus mit gutem Keller, 1 kleineres deto“ angegeben.⁷⁰

Im August 1803, im Vorfeld der bevorstehenden Versteigerung im Zuge der Säkularisation, wurde das Weingut von dem letzten Irseer Großkeller P. Willibald Schelle ausführlicher beschrieben: Es enthielt „Das sogenannte Irrseer Schlößl, ein aus 4 Hauptmäuern bestehendes Haus, wovon aber eine zum Theil ziemlich ruinös, und das Eingeweide ganz von Holz ist [Täfelungen?]; dieß begreift in sich:

- a) Die Wohnung einer Rebmansswitwe, die seit dem Tode ihres Manns mit ihren Kindern einen Theil der Irrsee(ischen) Reben gegen jährl(iche) Bezahlung besorgt, und wofür sie 7 fl. jährliche Hausmiethen gegeben hat.
- b) Einen eigenthümlichen [dazugehörenden] Torkel.
- c) Einen Keller.“

Sowie „Ein ganz kleines Häusl am Anfang der Irrsee(ischen) Reben [an der Hochstrasse], das ein zweyter Rebmann mit seiner Familie bewohnt und den übrigen Theil der Reben angebauet hat. Für diese Wohnung nebst Benutzung des [...] kleinen Grasgartens hat das Kloster jährlich 13 fl. bezogen.“

Als Grundstücke werden genannt:

„a) 1 1/2 Jauchert in den sogenannten Espen ober dem Irsee(ischen) Schlößl.

b) 1 Jauchert in den ebenbemelten Espen am Schlößl. [...]

c) 1 Jauchert desgleichen unter dem Schlößl.

d) 1 Jauchert an der Hochstrassen nächst dem kleinen Häusl des Rebmanns, Esslen genant.

e) 1 Jauchert im obern Bächel.

f) 3/4 Jauchert im untern Bächel

g) 1/2 Jauchert ebenda.

[Summe] 6 3/4 Jauchert“

Außer einem „zwischen den Reben bey dem Haus [wohl dem Irseer Schlösschen] befindlichen kleinen Grasgarten, der wohl schwerlich 1/4 Jauchert halten mag“, waren keine weiteren Grundstücke vorhanden.

Auf dem Torkel durften gegen die Abgabe von einem Eimer Baumwein pro Fuder auch Fremde keltern lassen. Das Vorhandensein einer Weinschenkergerechtigkeit wurde verneint. Die Oberaufsicht über die Reben und Rebleute hatte Hauptmann Johann Georg Anderwerth, Wirt Zum Löwen bei Kreuzlingen, inne.⁷¹

Kurz darauf wurde das Weingut für 7.300 Gulden versteigert.⁷²

Nach Strauss trugen die Weinberge direkt um das Gut angeblich den Namen „Jesuitenreben“ und reichten vom „Batzenhäusli“ neben dem jetzigen „Grüntal“ bis an die „Tägerwiler Landstraße“. Er vermutete außerdem, dass eine Parzelle mit dem Namen Ursee beim „Felsenschlößli“ in Kreuzlingen zum Besitz des Klosters gehörte.⁷⁴

Nach der Säkularisation von 1802 gelangte das Gut 1803 durch die genannte Versteigerung in den Besitz von Heinrich Anderwert aus Kreuzlingen,⁷⁵ 1808 übernahm es Johann Georg Anderwerth,⁷⁶ der frühere Oberaufseher.

Im Brand-Assecuranz-Cataster der Municipal-Gemeinde Emmishofen ab 1808 werden die Gebäude als Irseer Schlößle, Wohnhaus, 1. Stock Stein, gewölbter Keller, Dachdeckung aus Ziegel, und als Torkel „von Riegel“, d. h. in Fachwerkbauweise, beschrieben.⁷⁷

Zwischen 1811 und 1852 befand sich das Gut oft im gleichen Besitz wie das Landgut Unter-Hochstrass, weshalb es in dieser Zeit auch als Gut „Vorder-Hochstrass“ bezeichnet wurde.⁷⁸

Am 7. August 1816 kaufte der Landamman („Landbürgermeister“) Josef Anderwert in Frauenfeld (* 1767, † 1841) das Gut „samt einer Bestallung und dabei liegendem Torkel“.⁷⁹

Von 1831 bis 1842 wechselte das Gut dann gleich dreimal den Besitzer: 1831 bis 1835 besaß es der Glasmaler Ludwig Stanz (* 1801, † 1871),⁸⁰ 1835 bis 1840 Philipp François Roux-Dunant aus Genf und vom 14. August

1840 bis 1842 der Zürcher Regierungsrat Johann Jakob Fierz-Gugolz (* 1786, † 1860) aus Küsnacht.⁸¹

Die nächsten fünf Jahre gehörte das Gut vom 18. Juli 1842 bis zum 5. November 1847⁸² dem deutschen Revolutionär und Publizisten Johann Georg August Wirth (* 20.11.1798, † 26.7.1848), der im Schlösschen wohl eine Druckerei und seinen Verlag „Das Literarische Institut Emmishofen“ betrieb.⁸³

Das Gut ist vermutlich auf dem Bodenseepanorama von August Brandmayer von 1846 zu erkennen (Abb. 12).

Nach Wirth fiel der Besitz an Fierz zurück, 1862 übernahm ihn der Textilindustrielle Jakob Honegger aus Wald, Kanton Zürich.⁸⁴ Am 14. Dezember 1868 ging das Anwesen auf Alexander Bernhardt von Dachsen über.⁸⁵ Am 22. Juni 1886 kaufte es von Jakob Honegger der Pyrotechniker Emil Müller-Güth († 17.4.1916) aus Kreuzlingen.⁸⁶

Der Torkel wird zuletzt 1835 erwähnt,⁸⁷ der Weinbau auf dem Gut endete erst kurz vor 1897.⁸⁸

Der Besitz ging 1897 an die Firma Emil Müllers und seiner Brüder, die Kunstfeuerwerkerei „Alois Müller Söhne“ über, nach dem Tod von Emil Müller 1916 an seinen Bruder Karl Müller-Widmer.⁸⁹ 1926 wurde das Gut an Johann Dreher aus Spaichingen in Württemberg verkauft, dessen Witwe Elisabeth Dreher es von 1926 bis mindestens 1930 zusammen mit Mietern bewohnte.⁹⁰ 1946 ging der Besitz auf die Erbgemeinschaft Jakob Dreher und Eva Trösch-Russ über, 1954 auf Emil Trösch.⁹¹ 1969 schließlich erwarb die Familie Baumann das Anwesen,⁹² in deren Besitz es sich bis heute befindet.

Das Schlösschen Irsee in Emmishofen von 1682–1684

1682–1684 ließ der Irseer Abt Ämilian Mayr (Abt 1677–1692) unmittelbar neben dem Torkel das ab dem späten 18. Jahrhundert (1779 belegt) als Schlösschen Irsee bezeichnete Gebäude errichten. Der Bau liegt heute im Ortsteil Emmishofen im Westteil von Kreuzlingen. Er befindet sich am Ostrand eines ab 1981 angelegten, baumgesäumten „Schloss“-Parks westlich der Konstanzerstraße und besitzt die Adresse Irseeweg 6, 8280 Kreuzlingen. Das Gebäude ist gegenüber den Haupthimmelsrichtungen stark gedreht, die Schauffassade mit dem Wappenstein von 1683 und dem Kellerportal ist südöstlich ausgerichtet (im Folgenden als Ostfassade bezeichnet, die übrigen Fassaden analog). An dieser fließt mit wenig Abstand parallel der Saubach vorbei.

Über die etwas mühsame Baugeschichte und die sich erst im Bauverlauf entwickelnde Planung sind wir durch einige Briefe unterrichtet, die zwischen Irsee und dem Bodensee hin und her gingen:

Den Anstoß für den Bau hatte wohl die Ende 1681 von Baron von Landsee angebotene Überlassung von frisch gebrannten etwa 18.000 Ziegeln und 30–40 Fässern Kalk gegen den erbetenen Verkauf eines Häuschens, „im Eulenspiegl genant“, an ihn geliefert.⁹³ Bei diesem handelt es sich um Reichsfreiherr Johann Franz Dietrich von Landsee (* 19.2. oder 19.9.1636, † nach 1696), Konstanzer Stadthauptmannschaftsverwalter von 1666–1684, 1696 Herr zu Glatt, Berg, Berneck und Hochstraß, Inhaber der Herrschaft Hohen-Gundelfingen.⁹⁴ Für den bereits geplanten Bau eines Weinkellers hatte der Abt von Kreuzlingen, Augustin Gimmi (* 9.10.1630, Abt ab 1660, † 9.10.1696), der Neuerbauer des Kreuzlinger Klosters nach dem Dreißigjährigen Krieg, seine Hilfe angeboten. Abt Ämilian schrieb daraufhin am 8. November 1681 an Gimmi und bat ihn, das genannte Baumaterial an Ort und Stelle bringen zu lassen, von einem Maurermeister einen Kostenvoranschlag einzuholen und später die Bauaufsicht zu übernehmen. Ämilian wollte zunächst den Keller bauen lassen und erst irgendwann später ein „Inngebey“, ein Wohnhaus für Klosterbedienstete, daraufsetzen lassen.⁹⁵ Gimmi antwortete am 20. November, dass sein Bruder Johann Jakob Gimmi, Konstanzer Bürger, die Bauaufsicht übernehmen werde.⁹⁶

Am 8. Januar 1682 schrieb der Kreuzlinger Abt an Abt Ämilian, dass für den Neubau unter dem Torkel die Reben auf 60 Schuh (ca. 18 m) Länge entfernt worden seien. Er rate dazu, das Wohnhaus sogleich auf den Keller zu setzen. Ein Zimmermann habe ihm angeboten, „das er auff disen neuen Keller ein Gebäw von 60 Schuoh [ca. 18 m] lang, 30 [ca. 9 m] oder 32 [ca. 9,6 m] breit unnd 2 Stöck hoh mit Stuben, Kammer und nothwendigem Ingebäw, wie man es im Riß erfordere, per 350 fl. raich Geld Pfund, Reichswehrung 291 fl. 40 kr. machen, auf den Blaz führen und (doch mit begehrtter gwohnlieger Hilff) aufrichten welle“.⁹⁷

Ämilian antwortete am 24. Januar, dass es ihm aus Kostengründen lieb wäre, wenn zunächst nur der Keller mit 45 oder eher 50 Schuh Länge (ca. 13,5 bzw. 15 m) und mit der Breite des Torkels gebaut würde, damit dort der Wein zwei bis drei Wochen liegen könne. Im Herbst werde er oder ein Vertreter dann nach Emmishofen kommen, um über die Fortsetzung des Baus mit dem Wohnhaus zu entscheiden.⁹⁸

Am 25. Februar schrieb Abt Gimmi daraufhin an Ämilian, dass dieser den Keller ja nun kürzer und etwas schmaler als ursprünglich geplant haben wolle und dies auch möglich sei, jedoch bei der schmälere Variante „das



Abb. 12: Ausschnitt aus dem Bodenseepanorama von August Brandmayer von 1846. Das Irseer Schloßchen ist vermutlich in der Gebäudegruppe aus drei Häusern oben in der Mitte zu erkennen. Rechts ist die Stadt Konstanz angeschnitten, unten in der Mitte liegt Kloster Kreuzlingen.

Creüzlingische Bockhgestell [Gerüst für die Gewölbeschaltung] nit gebraucht, sonder nötig ein neües mit Cösten zuegerichtet werden mieste“. Sein Bruder habe die Bauaufsicht übernommen und mit der Baugrube begonnen.⁹⁹

Am 29. April 1682 berichtete Johann Jakob Gimmi nach Irsee, dass die Baugrube hergestellt sei, jedoch Abt Ämilian „*etliche*“ Maurer schicken solle, da „*meinem gnädigen Herren von Creüzlingen die Seinigen durchgangen unnd alhie derentwegen groß Mangel*“. Er bat Ämilian, schnell jemand zu schicken, um „*zuo berichten, was auff den Keller gebawt sollte werden*“, damit das Kellergewölbe danach ausgerichtet werden könne. Dessen Bau könne nicht mehr lange aufgeschoben werden, da es bereits Setzungen in der Baugrube oder an den Fundamenten gebe.¹⁰⁰

Ämilian antwortete am 16. Mai, er könne erst im Juli oder August vielleicht Maurer schicken und erst im Herbst jemanden, um über den Aufbau auf dem Keller zu entscheiden.¹⁰¹

Am 1. Juni 1682 berichtete Johann Jakob Gimmi dann, dass der Keller begonnen worden sei, es wegen des Mangels an Maurern aber bis zum Juli dauern könne, bis er eingewölbt werde.¹⁰²

Im Verlauf des Juni holten jedoch mit Einverständnis des Barons von Landsee die Konstanzer Jesuiten 4.000 Ziegel und den gesamten Kalk, 40 Fässer, für den Umbau ihrer Konstanzer Kirche ab. Abt Ämilian war jedoch nicht böse, wegen ständiger schlechter Nachrichten (wohl die Nichtverlängerung des Friedensvertrags mit den Türken) und weil in diesem Jahr ohnehin nicht mehr viel am Keller gebaut werden könne. Ende Juli war das Material wieder ersetzt und Johann Jakob Gimmi schrieb nach Irsee, dass man damit „*wenigist die lenger Wand sambt Pfeiller*“ aufmauern könne.¹⁰³

Dann übernahm offenbar der Baron von Landsee die Bauleitung. Spätestens Anfang September 1682 wurde der Bau fortgesetzt und der Irseer P. Großkeller kam für etwa zwei Wochen nach Emmishofen, um den Bau zu beaufsichtigen und zu beschleunigen.¹⁰⁴

Erst am Anfang des folgenden Jahres schrieb Ämilian an Abt Gimmi, dass er den Bau im Frühjahr fortsetzen und „*bewohnlich*“ machen wolle.¹⁰⁵ Der Keller war demnach 1682 noch fertig geworden.

Im April 1683 erfahren wir aus einem weiteren Brief Abt Ämilians an den Baron von Landsee ein letztes Mal von dem Bauvorhaben: Ämilian war „*nun bedacht, dis Jahr ainige Zimmer darauf richten zu lassen*“. Der Baron habe den Bau bereits bisher mit Rat und Tat begleitet und wird gebeten, das auch weiter zu tun. Ämilian wollte offenbar zum Baubeginn anwesend sein: „*wolte alsdann beldest etwas hinauf ordnen, des Werkhes Anfang beyzuwohnen, zumahlen durch den Maurer-*

*maister M[?] mich wegen des Zimermans (darzu meines hochgeehrten Herrns [des Abtes von Kreuzlingen] bestelter Maister mir nit unangemem) resolvieren [entscheiden] wollte“.*¹⁰⁶ Aus dem Jahr 1683 stammt auch das datierte steinerne Wappenrelief am Gebäude.¹⁰⁷ Jedoch war das Haus in diesem Jahr offenbar noch nicht ganz fertig, wie der Eintrag in der Klosterchronik von P. Placidus Emer überliefert: „*Anno 1682 aedificata est in Emishofen iuxta torculam, quod est in vinea nostra, cella vinaria. Duobus sequentibus annis 83 et 84 supra dictam cellam vinariam magnis sumptibus egregia domus erecta, quae belli tempore religiosi ursinensibus in refugium servire posset.*“¹⁰⁸

„Im Jahre 1682 wurde in Emmishofen neben dem Torkel, der in unserem Weinberg steht, ein Weinkeller erbaut. In den folgenden Jahren 1683 und 1684 wurde über dem genannten Weinkeller mit großen Kosten ein ausgezeichnetes Haus errichtet, das in einer Kriegszeit den Irseer Religiösen [Konventualen] als Rückzugsort dienen könnte.“

Im Tagebuch des Kreuzlinger Abtes Augustin Gimmi werden in den Jahren 1681 bis 1683 weder der Hausbau noch sonst irgendein Bezug zu Kloster Irsee erwähnt.¹⁰⁹ Tatsächlich ausgeführt wurde das Haus mit einer Länge von 14,65 m (50 Schuh bei einem Fußmaß von 29,3 cm¹¹⁰) und einer Breite von 9,30 m (32 Schuh, siehe S. 32).

Das Gebäude diente auch nach späteren Überlieferungen in der Klosterzeit in erster Linie als Weinkeller und als Wohnung für Bedienstete des Gutes. Daneben wird ohne Beleg bis heute seine Funktion als Unterkunft bei Besuchen der Irseer Äbte in Konstanz bzw. als deren Sommerresidenz behauptet.¹¹¹ In einer kurz nach der Erbauung, 1688, im Kloster Irsee erstellten Liste, in der festgelegt wurde, wohin sich der Abt und die übrigen Konventualen im Kriegsfall begeben sollten, ist das Gut in Emmishofen als eigener Besitz interessanterweise nicht enthalten, dagegen sind mehrere Klöster in Österreich und Bayern genannt.¹¹² Kurz zuvor, von 1679 bis 1682, hatte das Prämonstratenserstift Marchtal das benachbarte Schloss Girsberg (heute Brunnegg) als Zentrum seines eben erworbenen Weinguts ausbauen lassen. Dieses diente tatsächlich 1703/04, 1733 und 1796 als Zufluchtsort für Teile des Marchtaler Konvents und den Klosterschatz.¹¹³

Nebinger und nach ihm Frobenius gaben ohne Beleg als Architekten des Irseer Schösschen den Vorarlberger Franz Beer (* 1.4.1660, † 21.1.1726) an, der von 1699 bis 1703 die Irseer Klosterkirche errichtete.¹¹⁴ Den Quellen zufolge erfolgte die Planung jedoch durch die Äbte von Irsee und Kreuzlingen unter Beteiligung von Johann Jakob Gimmi und den Baron von Landsee.



Abb. 13: Irseer Schlösschen in Emmishofen, Ansicht von Nordwesten.

Im Jahr 1700 wird eine untere Stube mit Fensterläden genannt.¹¹⁵ 1704 warf ein Sturm „den Gibel und Wand in ermeltem Hauß gegen dem Wetter“, also an der Wetterseite (wohl Nordseite) ein, die von Zimmermann und Maurer wiederhergestellt wurden. Außerdem wurde bemerkenswerterweise für den Oberamtmann des Klosters Obermarchtal, das doch über das nahe gelegene Schloss Girsberg verfügte, „die obere Kuchel [Küche] und andere Notwendigkeit“ hergerichtet.¹¹⁶ Ein aufgrund einer bis 1812 eingetretenen angeblichen erheblichen Wertsteigerung vermuteter Umbau ist nicht belegbar, jedoch könnte damals das Haus um eine Fensterachse nach Süden erweitert worden sein.¹¹⁷ Ab 1886 wurden im Gebäude Mietwohnungen eingerichtet,¹¹⁸ sodass es vielleicht zu erneuten Umbauten kam. Der bis 1979 vorhandene Toilettenanbau an der Westseite dürfte jedenfalls im 19. Jahrhundert errichtet worden sein.¹¹⁹

1951/52 fand eine Fassadenrenovierung statt.¹²⁰ Dabei wurden ein Schindelschirm an der Südseite entfernt, neue Dachgesimse aus Holz angebracht, die Fassaden neu verputzt (eventuell nur die Südseite) und zu der Veranda im Obergeschoss der Südseite eine Vortüre angebracht.¹²¹

1979 bis 1981 erfolgte eine Gesamtrenovierung des Gebäudes, in deren Zuge die Westfassade vier Fenstertüren und eine vorgelegte Terrasse mit Sandstein-

balustern aus dem später abgebrochenen Schloss Hard in Ermatingen erhielt sowie Türen aus demselben Schloss eingebaut wurden. Der tonnengewölbte Keller wurde durch ein Stützensystem aus Holz verstärkt. In den Wohngeschossen wurde neben weiteren kleineren Umbauten das Treppenhaus zu einer repräsentativen Halle erweitert und die Stube und der Nebenraum im Norden des Erdgeschosses zu einem großen Wohnzimmer vereint.

Die Balustertreppe vom Erd- zum Obergeschoss wurde neu hergestellt, die Baluster für die Treppe zum Dachgeschoss stammen aus dem Kloster Kreuzlingen,¹²² die Steinsäule in der Halle im Erdgeschoss aus Schloss Hard.¹²³ Außerdem erhielten mehrere Decken einfache Stuckdekorationen. Das steinerne Wappen von 1683 wurde restauriert und nach dem Befund der Erstfassung in Grautönen neu gefasst.¹²⁴

Das rechteckige und zwei- bis dreigeschossige Gutshaus mit hohem Walmdach (zunächst wohl Satteldach; nördlicher Walm wohl von 1704, nach Einsturz Giebel) ist in Massivmauerwerk errichtet (Abb. 13). Verputztes Fachwerk ist vielleicht noch im Bereich von Innenwänden vorhanden.¹²⁵

Das Kellergeschoss wird durch den östlich nur halb unterirdischen Weinkeller (Lage direkt am Bach!) mit einem Tonnengewölbe mit Stichkappen eingenommen,

der über ein rundbogiges Portal unter der nördlichen Stichkappe über mehrere Stufen von der Bachseite aus zugänglich ist und durch zwei Fenster in den beiden südlichen Stichkappen belichtet wird. Die Wände bestehen aus Bruchstein bzw. Mischmauerwerk aus Bruchstein und Ziegel und sind nördlich und westlich nach außen geneigt, das Gewölbe besteht vollständig aus Ziegel. Dies könnte die überlieferten Probleme mit der Baugrube und vorübergehend fehlendem Ziegelmaterial bestätigen, in dem Sinne, dass zunächst die Wände der Baugrube mit Bruchsteinmauerwerk gesichert wurden und erst einige Zeit später, als wieder Ziegel vorhanden waren, das Gewölbe errichtet wurde. Der Boden bestand früher aus Stampflehm und lag tiefer als heute.¹²⁶

In den beiden Wohngeschossen befanden sich ursprünglich jeweils nordöstlich eine quadratische Stube mit westlich anschließendem Nebenraum (wohl Schlafräum).¹²⁷ Südlich schließt ein Mittelflur mit ursprünglich wohl bis zu je sechs seitlichen, kleineren Räumen in beiden Geschossen an, von denen die den großen nördlichen Räumen vorgelagerten westlich das Treppenhaus und östlich vermutlich je eine Küche enthielten. Die nördlichen Räume können ursprünglich im Erdgeschoss als Wohnraum des Rebmanns und seiner Familie, im Obergeschoss als Wohnraum für einen hochgestellten Gast, die übrigen Räume als Kammern



Abb. 14: Irseer Schlässchen in Emmishofen, Wappen des Klosters Irsee und des Abtes Ämilian Mayr an der Ostfassade.

für weitere Familienangehörige oder Bedienstete und sonstige Zweckräume interpretiert werden.

Das Wappen an der Ostfassade, unter den Fenstern des Obergeschosses (Abb. 14), sitzt mittig zwischen den heute sechs Fensterachsen. Dies lässt vermuten, dass es erst nach der Erweiterung des Hauses Richtung Süden hier angebracht wurde, vielleicht sogar erst im Zuge der Fassadenrenovierung von 1951/52.¹²⁸ Nach Strauss gehörten früher zum Schlässchen (in jüngerer Zeit) noch eine Remise und ein Waschhaus.¹²⁹

Das Weingut in Hemigkofen und Nonnenbach (Kressbronn)

1760 erwarb das Kloster für 11.610 Gulden von der Baronin Franziska Klara Petronilla von Yrsch Weingüter in Hemigkofen am Bodensee¹³⁰, heute Gemeinde Kressbronn, am Nordufer des Bodensees, ca. 10 km westlich von Lindau.

1769 kaufte das Kloster in Hemigkofen weiteren Grund für 3.729 Gulden, der als Grundherren den Grafen von Montfort zu Tettngang hatte.¹³¹

Diese und zugehörige Güter in Nonnenbach, heute ebenfalls Kressbronn, musste das Kloster jedoch bereits 1786 für lediglich 5.000 Gulden wieder verkaufen, da sie nur einen jährlichen Ertrag von sieben Fuder Wein lieferten und alljährlich einen hohen Verlust von fast 1.000 Gulden produzierten.¹³²

Heute ist der Weinbau in Kressbronn weitestgehend erloschen. Er wird derzeit im Gemeindegebiet nur noch von der Familie Günthör betrieben.

Zur Verwaltung und zum Betrieb der Weingüter

Allgemein ist festzustellen, dass nur wenig festangestelltes Personal vor Ort war. Wohl alljährlich im Herbst fand ein Besuch und die Kontrolle der Weingüter durch den Irseer Großkeller statt.¹³³

Aus dem Jahr 1664 ist eine Abrechnung mit den beiden Hagnauer Bauleuten Jacob Knecht und Hanns Linder erhalten.¹³⁴ 1667 wird Johannes Müller als „*Gotteshaus Irseeischer Schafner [Verwalter] zu Emishofen*“ genannt.¹³⁵

1700 waren in Hagnau wohl Martin Blokher und ein gewisser Zipperle als Baumänner angestellt, in Emmishofen wird, sicher als Baumann, Jacob Schürer genannt.¹³⁶

Mindestens ab 1700 bis wenigstens 1705 wurde das Gut in Emmishofen für das Kloster von Johann Konrad Veit, dem Pfarrer im benachbarten Bernrain, verwal-

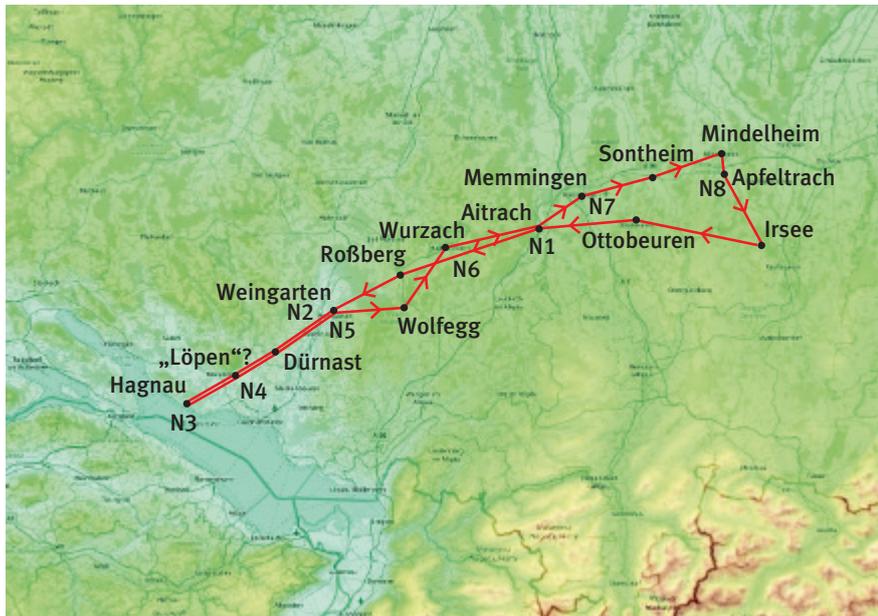


Abb. 15: Route des ersten Irseer Weintransports von 1700 von Hagnau nach Irsee. N1–N8 bezeichnen die Übernachtungen.



Abb. 16: Route des zweiten Irseer Weintransports von 1700 von Emmishofen bzw. Lindau nach Irsee.

tet.¹³⁷ Die Rebgüter waren zumindest zeit- und teilweise verpachtet.¹³⁸

1723 lag die Verwaltung des Hagnauer Gutes in den Händen des Benefiziaten B. M. V. Matheus Benz, 1732 wird in Hagnau der Rebbaumann Martin Zipperlin genannt, der oder dessen Vater schon 1700 als „Zipperle“ erscheint. 1732/33 bis 1735/36 war Johannes Sattler Amtsverwalter, 1741 Donat Benedikt Mayer Amtsverwalter (Angestellte der Herrschaft Weingarten, nicht des Klosters Irsee?).¹³⁹

Die Verwaltung aller drei Güter in Hagnau, Emmishofen und Hemigkofen besorgte ab 1764 ein Hofmeister des Klosters gemeinsam mit Johann Chrysostomus Schneider aus Propstried, Fürstentum Kempten, der in Hemig-

kofen saß.¹⁴⁰ 1803 führte die Oberaufsicht in Emmishofen Hauptmann Johann Georg Anderwerth, Wirt Zum Löwen bei Kreuzlingen.¹⁴¹

Mehrere Rechnungen aus der Zeit um 1700 eröffnen uns einen tieferen Einblick in den Betrieb der Klostersgüter und den Weintransport nach Irsee:

1700 ging ein erster Transport mit sechs Fuhrwerken mit je vier Pferden von Irsee nach Hagnau und zurück (Abb. 15). Die Stationen der neuntägigen Reise waren bei der Hinfahrt: Ottobeuren (Mittag), Aitrach (Nacht), Roßberg bei Wolfegg (Mittag), Weingarten (Nacht), „Löpen“ (bei Markdorf?, Mittag, Zoll) und Hagnau (Nacht und Mittag). Zurück ging es wieder über „Löpen“ (Nacht, Zoll), Dürnast (zwischen Ravensburg und Markdorf, Mittag), Weingarten (Nacht, Vorspann zusätzlicher Pferde für Steigung), Roßberg (Mittag, Vorspann zusätzlicher Pferde für Steigung), Wolfegg (Zoll), Wurzach (Nacht, Zoll), Aitrach (Mittag, Brückenzoll), Memmingen (Nacht, Torzoll?), Sontheim (Mittag), Mindelheim (Zoll) und Apfeltrach (Nacht).¹⁴²

Durchgeführt wurde der Transport von acht Personen: vom Baumeister des Klosters, zwei Klosterknechten und den Wirten von Irsee, Lauchdorf, Ingenried und Rieden sowie dem Küfer, von denen jeder pro Tag 44 Kreuzer erhielt. Der Küfer wurde für vier Tage mehr bezahlt. Die Ausgaben für diesen neuntägigen Transport (drei Tage nach Hagnau, sechs Tage zurück) beliefen sich auf 112 Gulden 20 Kreuzer.¹⁴³

Ein zweiter Transport von fünf Fuhrwerken mit je vier Pferden führte nach Lindau und zurück, wobei wohl Wein aus Emmishofen geholt wurde, der zuvor mit dem Schiff dorthin gebracht worden war (Abb. 16). Die Reise führte über Bөрwang (Mittag), Buchenberg (Nacht), Isny (Pflasterzoll) und Thal (Geigersthal?, Mittag) nach Lindau (Weinzoll, Gredgeld, Stockzoll) und wohl über Hagers („Hagaz“, Wegzoll), Stockenweiler (Nacht), Haubrecht? (Weggeld), Thal (Geigersthal?, Mittag, Weggeld), Isny (Weggeld), Holzleuthen (Großholzleute, Nacht, Weggeld), Weiler (Kleinweiler, Weggeld), Wengen (Weggeld), Buchenberg (Mittag), Kempten (Zahlung an Ratsdiener), Bөрwang (Nacht) und (Ober-) Günzburg (Mittag) wieder zurück.¹⁴⁴



Abb. 17: Route des dritten Irseer Weintransports von 1700 von Emmishofen bzw. Lindau nach Irsee. N1–N6 bezeichnen die Übernachtungen.



Abb. 18: Route wohl des Irseer Großkellers von 1700.

Durchgeführt wurde der Transport von sechs Personen, durch einen Klosterknecht und die Wirte von Baisweil, Pforzen, Rieden, Ingenried sowie den Küfer, von denen jeder pro Tag 44 Kreuzer erhielt. Die Ausgaben für diesen sechstägigen Transport (zwei Tage nach Lindau, vier Tage zurück) beliefen sich auf 70 Gulden 30 1/2 Kreuzer.¹⁴⁵

Ein dritter Transport von sechs Fuhrwerken mit je vier Pferden ging erneut nach Lindau und zurück (Abb. 17): Die Hinfahrt führte über Börwang (Nacht), Holzleuthen (Grossholzleute, Mittag), Isny (Pflasterzoll), Thal (Geigerstal?, Nacht) nach Lindau (Mittag und Nacht, Stockzoll). Zurück ging es über Hagers („zum Hagardts“, Wegzoll), Stockenweiler (Mittag), „Alprechts“ (? , Weggeld), Thal (Geigerstal?, Nacht,

Weggeld), Isny (Zoll), Holzleuthen (Grossholzleute, Mittag, Zoll), Weiler (Kleinweiler, Brückenzoll), Wengen (Weggeld), Buchenberg (Nacht), Kempten (Zoll), Börwang (Mittag) und (Ober-)Günzburg (Nacht).¹⁴⁶

Durchgeführt wurde der Transport von sieben Personen, dem Baumeister, einem Klosterknecht und den Wirten von Irsee, Lauchdorf, Baisweil und Eggenthal sowie einem gewissen „Schleiffmiller“, der wohl auf der sogenannten Schleifmühle des Klosters in Eggenthal saß, von denen jeder pro Tag 44 Kreuzer erhielt. Die Ausgaben für den knapp siebentägigen Transport (zweieinhalb Tage nach Lindau und vier Tage zurück) beliefen sich auf 69 Gulden 36 Kreuzer.¹⁴⁷

Vom 3. bis 26. Oktober 1700 fand in etwa gleichzeitig eine Reise wohl des P. Großkellers nach Hagnau und Emmishofen statt, auf welcher dieser mehrere andere Benediktinerklöster besuchte und den auf der gesamten Strecke verstreuten Dienern und Angestellten des Klosters ihre Gehälter auszahlte und Trinkgelder verteilte (Abb. 18). Am vierten Tag der Reise war Immenstaad erreicht, am fünften Hagnau. Dort bestieg er ein Schiff nach Emmishofen (bzw. Konstanz). Am achten Tag bezahlte er den Pfarrer von Bernrain (mit nur 45 Kreuzern), am zehnten Tag kaufte er einen Eimer und sechs Maß Kreuzlinger Wein. In Emmishofen erwarb er vom Bürgermeister und von Jakob Schürer, dem

eigenen Baumann, weiteren Wein und blieb dort bis zum 18. Tag. Am 19. Tag reiste er, sicher wieder zunächst per Schiff, nach Salem und Hagnau. Am 20. Tag ging es über das Priorat Hofen des Klosters Weingarten (Schloss Friedrichshafen), wo ein Hofmeister dieses Klosters saß, nach Weingarten, wo er bis zum 22. Tag blieb, am 23. Tag nach (Bad) Wurzach und am 24., dem letzten Reisetag, über Ottobeuren wieder zurück nach Irsee.¹⁴⁸

Für 1704 besitzen wir außerdem die Abrechnung des Emmishofener Gutes. Dort erfahren wir unter den Einnahmen, dass in diesem Jahr für mehr als vier Fuder verkauften Weines des Jahrgangs 1702 etwa 130 Gulden erzielt wurden. Der Verwalter, der Pfarrer von Bernrain, erhielt im Herbst vom P. Großkeller bei dessen Besuch

200 Gulden „Wirtschaftsgeld“. Für seine Verwaltungstätigkeit bezog er für 1703 und 1704 30 Gulden, also 15 Gulden im Jahr. Das Personal bestand aus dem Bauern Jakob Schürer, der sicher das Irseer Schlösschen bewohnte, da er an das Kloster 16 Gulden Hauszins bezahlte, und Steffel Müller, der mit Frau Elisabeth und Tochter Madlena¹⁴⁹ das kleine Haus an der Hochstrass bewohnte, da er nur fünf Gulden bezahlte. Außerdem arbeitete noch Sebastian Anderwetter (ein Mitglied der späteren Familie Anderwerth, die das Gut nach der Säkularisation übernahm?) für das Kloster. Die Rebleute erhielten für den erzeugten Wein als ihren sogenannten „Zwei-Drittel-Wein“ (etwas mehr als fünf Fuder) insgesamt 285 Gulden, wobei bei den beiden Hausmietern je 15 Eimer Wein abgezogen wurden, die sie wohl in Natura erhalten hatten (gesamt etwa ein Fuder). Der Küfer Moritz Blanckh erhielt für seine Arbeit knapp 23 Gulden. In den Torkel kamen 34 volle Traubenzuber, das Torkelmahl wurde mit einem Gulden bezahlt.

Nach Hagnau wurden vier leere Fuhrfässer¹⁵⁰ geliefert, ab Konstanz sicher per Schiff und auf Kosten dieses Gutes.¹⁵¹ Nach Lindau wurden zum Weitertransport nach Irsee 15 Fuder Wein geliefert, sechs Fuder alter und neun Fuder neuer Wein. Dazu ging es mit dem Fuhrwerk zunächst nach Konstanz, wo Zoll zu bezahlen war, und dann mit dem Schiff, wohl einer Lädine, dem Standard-Transport-Segelschiff auf dem Bodensee, nach Lindau. Von dort kamen 51 leere Fuhrfässer zurück. Nach Irsee wurden außerdem 15 Weinstöcke und fünf Viertel (etwa 100 Liter) Nüsse geliefert.

Pater Harder in Konstanz, die Spitalkirche in Konstanz, Konrad Nüwiler (?), das Kloster Kreuzlingen, und der „*Juncker von Landenberg im Hardt*“ erhielten ihre Abgaben für Grundzins und Vogtrecht (Nüwiler) in Natura bzw. in Geldwert, die Gemeinde Emmishofen einen Gulden Weggeld für die zwei Häuser.

Die Rechnung schloss in diesem Jahr mit einem Defizit von knapp 100 Gulden, die Pfarrer Veit mit einer Zulage von 10 Gulden bei der Übergabe der Rechnung, wohl in Irsee, am 1. März 1705 erstattet wurden.¹⁵²

Um 1760 erfahren wir, dass in Hemigkofen ein Knecht Melchior, eine Magd und ein Bube angestellt waren, welche einen Jahreslohn von 30, zehn und vier Gulden erhielten. Morgens gab es für die Bediensteten Hafermus (nicht an Sonn- und Feiertagen), um 9 Uhr ein Stück Brot, zum Mittagessen als Vorspeise Rüben oder Sauerkraut und als Hauptgericht eine „*Knöpflsuppen*“ und „*dan und wan*“ bei schwererer Arbeit und an Sonn- und Feiertagen Selchfleisch oder Dörrobst dazu. Nachmittags um drei Uhr gab es erneut ein Stück Brot, und zum Abendessen „*gekochte Schnitz*“ (Apfelschnitten?) und ein angebräutes Hafermus. Der Knecht erhielt bei

schwererer Arbeit und an den höheren Feiertagen mittags und abends einen Schoppen Wein, Magd und Bube mussten sich offenbar mit Wasser begnügen.¹⁵³

Für den Zeitraum von Martini (11. November) 1778 bis Martini 1779 besitzen wir die Ausgabenrechnung des Hofmeisters Schneider für Emmishofen. Dieser ist zu entnehmen, dass das Kloster dort zwei Bauleute beschäftigte, Marx Anderwetter, der offensichtlich das Schlösschen bewohnte (13 Gulden Hauszins), und Anton Entz, der das kleine Haus an der Hochstraße innehatte (sieben Gulden Hauszins).

Anderwetter diente auch als Torkelmeister. Beide erhielten gesonderte Zahlungen u. a. für ihre Arbeit im Torkel (Anderwetter auch „Baumgeld“), für das Torkelmahl, für das Zudecken der Reben nach der Lese, für die Herbst- und die Frühjahrsdüngung, ihren Bauerlohn sowie Geld für Bänder und Stroh für die Reben und für das Anlegen der Gruben für die Rebstöcke. Die Lese, für die Erntehelfer (Wimmler) herangezogen wurden, begann 1779 am 6. Oktober und dauerte zweieinhalb Tage. Entlohnt wurden weiterhin Büttenträger für den Transport der Weintrauben zum Torkel und ein Traubenstampfer. Für die „*Wimmler, Buteträger, Torgelleit*“ wurden schließlich noch Brot, Käse, Wein und Branntwein sowie Lichter und Talg (Fett) für diese gekauft, in den Keller ebenfalls Lichter.

An Material wurden u. a. 4.500 Rebstecken, die mit dem Schiff nach Konstanz kamen, und Bauholz bezahlt. Außerdem fielen Zahlungen an Jörg Holstein für Fuhrwerk und Dung, für den Küfer, ebenfalls ein Anderwetter, und den Zimmermann „*Keußbuech [?]*“ an. Der „*Schiffman von Kressbron*“ wurde für den Transport von 15 Fuder Wein, offenbar nach Hemigkofen, und von leeren Fässern wohl nach Emmishofen bezahlt. Der Schreiner fertigte eine neue Stubentüre an, der Schmied erhielt Geld für das Torkelgeschirr und die Kellertüre (wohl für Reparaturen).

Grundzins zahlte Schneider an das Kloster Kreuzlingen, das Spital in Konstanz, nach Egelhofen („*Eglischhofen*“) und an den „*Romerischen Kelhof*“ in Konstanz. Der Bürgermeister Gegauf von Emmishofen erhielt die jährliche Steuer („Anlage“).¹⁵⁴

Der letzte Irseer Großkeller P. Willibald Schelle gibt 1803 einen Einblick in die Tätigkeiten und die Entlohnung des Personals in Hagnau und Emmishofen: In Hagnau musste der angestellte Rebmann oder Bauern über das Jahr hinweg folgende Arbeiten verrichten: vor dem Winter Einsammeln des abgeschnittenen Rebholzes, Entfernen der Stecken, „*Hüttlen*“¹⁵⁵, Schläge oder Furchen graben, Stecken spitzen; im Frühling Reben schneiden, Stecken einrammen, aufbinden, düngen, umgraben, Reben pflanzen, Erde zwischen den Reihen aufhäufen, Reben an den Stecken befestigen;

im Sommer jäten und Triebspitzen entfernen, im Herbst Weinernte und „*Raitet*“¹⁵⁶.

Der Baumann musste auf eigene Kosten die Stecken für die Reben besorgen und die Weinleser bezahlen. Die Kosten für die Düngung teilten sich das Kloster und der Baumann, ebenso die Kosten für den Wein und das Brot bei den Wagenfahrten (ein Quart Wein und um drei Kreuzer Brot pro Wagen, der wohl zum Torkel und dann in den Irseer Hof fuhr), die Gemeindesteuern und Anlagen (3–13 Gulden), den (mengenabhängigen) Anteil des Torkelmeisters, zwei Quart Lätwein für den Mesner, den Almosenwein, den Zehnt (ein Eimer pro Fuder) und den Lichterwein¹⁵⁷ (zwei Quart pro Weinstock?).

Den Grundzins (40 Kreuzer für das Haus für die Landesherrschaft, fünf Eimer Wein von fünf Bitzenstücken für das Kloster Weingarten und drei Eimer Wein von drei Bitzenstücken für das Kloster Salem), den Fuhrlohn von acht Kreuzer pro Fahrt (wohl zum Torkel und in den Irseer Hof), den Lohn für den Besitzer des Torkels (ein Eimer pro Fuder), das „Hahngeld“ über einen Gulden 18 Kreuzer für das Essen zum Abschluss der Weinernte und das Viehweidegeld (für das Vieh des Baumanns) über einen Gulden 12 Kreuzer bezahlte das Kloster, ebenso den „*Raitet*“.

Der Baumann erhielt dafür kostenfreie Wohnung im Irseer Hof und – nach Abzug der genannten Naturalabgaben – die Hälfte des gewonnenen Weins, den er jedoch wieder an das Kloster Irsee zu einem von der Landesherrschaft festgesetzten Preis verkaufen musste. Für die Weinlese erhielt er außerdem 12 Kreuzer pro Fuder Wein und für den Fuhrlohn (wohl zum Torkel und in den Irseer Hof) acht Kreuzer.

In Emmishofen bezahlte das Kloster die Pflege der Reben dagegen alleine.¹⁵⁸

Zu den in den Weingütern produzierten Weinen

Als älteste Weinsorte im Bodenseeraum wird Spätburgunder, also Rotwein, angegeben.¹⁵⁹ Sortenbezeichnungen waren in früherer Zeit unüblich, da der Wein oft aus Mischlagen stammte oder verschnitten wurde.¹⁶⁰

Wie erwähnt, stand 1446 in Hagnau Rot- und Weißwein für das Kloster zur Verfügung, und um 1700 heißt es für Emmishofen, dass sowohl Rotwein, Weißwein als auch Roséwein erzeugt werden könne. Dies bedeutet jeweils mindestens das Vorhandensein roter Traubensorten, da aus diesen auch Weißwein erzeugt werden kann, umgekehrt jedoch kein Rotwein oder Roséwein aus weißen Traubensorten. Zu vermuten sind jedoch sowohl rote als auch weiße Sorten.

Nach einer Publikation aus dem frühen 20. Jahrhundert

waren dem „kräftigen Thurgauerwein“, also etwa dem Emmishofener Wein, die Weine „aus den bevorzugten Weingegenden der Schweiz, dem Wallis, der Waadt und von Neuenburg“ weit überlegen.¹⁶¹ 1908 waren im Bezirk Kreuzlingen Weiß- und Rotwein annähernd gleich stark vertreten.¹⁶² Als traditionelle weiße Sorten werden Elbling (auch Knolltraube, Burgauer oder Kurzstiel) und daneben Räuschling und Zürirebe (Edelweiß, Malanser) genannt, als rote Sorten der große schwarzblaue Burgunder, der kleine blaue Burgunder (Clävner), der Äggtler oder Noahtraube, die Farbtraube, die Müllerrebe und die Rotedelrebe.¹⁶³

Die Rotweine werden als besser als die Weißweine bezeichnet, in Bezug auf den Geschmack werden ein angenehmes Bouquet, kräftiger Erdgeschmack und der verhältnismäßig hohe Gehalt an Alkohol und Weinsäure hervorgehoben. Unter den „besseren“ Marken wird Emmishofener Wein nicht genannt, die Weine des Untersees, zu denen Emmishofen zumindest angrenzt, werden als „kräftige Säuerlinge“ bezeichnet.¹⁶⁴

Nach einer Publikation zum Weinbau in Kressbronn von 1990 waren die „bevorzugt angebauten Sorten hier am See [...] Elblingtrauben, da sie einen großen Ertrag gewährleisteten und relativ anspruchslos an Boden und Pflege waren. Daher galt der Seewein schon immer als besonders sauer.“¹⁶⁵

1764 erhielten der Irseer Hofmeister Schneider und seine Frau zusätzlich zu ihrer sonstigen Besoldung jährlich 18 Eimer Wein, „*aber wohlgeremckt alleinig von dem Emishofer aus der Schweiz – nicht aber von dem Hemighofer oder Hagnauer – Gewächs*“.¹⁶⁶ Dies deutet auf die höhere Qualität der letzteren gegenüber dem Emmishofener Wein, was auch wegen der leichten bis mittleren Nordhanglage in Emmishofen und der Südhanglage in Hagnau und Hemigkofen nicht verwundert. Der allerbeste Wein kam aber zumindest am Ende des 18. Jahrhunderts offenbar aus Hagnau. Über seinen Besuch bei dem zukünftigen Weingartner Abt Rittler in Hagnau im Herbst 1784 schrieb nämlich der Benediktinerpater Stampfer: „Um sieben Uhr speisten wir mit dem Pater Großkeller und bei dieser Tafel trank ich den besten Seewein, der mir bei dieser Reise um den Bodensee vorgesetzt worden war.“¹⁶⁷

Resümee

Dass sich das Kloster Irsee nach dem frühen Besitz von Weingütern in Südtirol ab dem 15. Jahrhundert am Bodensee einkaufte, erscheint bei der viel näheren Lage der Bodenseegüter (ca. 100, 115 und 130 km gegenüber 270 km nach Kaltern) und der damit verbundenen geringeren Transportkosten nicht verwunderlich.

Dafür nahm man offenbar auch in Kauf, dass der Bodenseewein weit weniger sonnenverwöhnt war als der Südtiroler und damit wohl auch deutlich herber. In Bezug auf die weiträumige Verteilung der drei Güter am Bodensee kann vermutet werden, dass man sich gegen lokale Ernteausfälle absichern wollte.

Mit den beiden barocken Gutshäusern in Hagnau und Emmishofen und ihren steinernen Wappen sind bleibende Zeugen der über 500-jährigen Präsenz des Klosters am Bodensee erhalten. Die überlieferten Textquellen erlauben uns tiefe Einblicke in den Betrieb der Weingüter, die jeweils nur von wenigen Angestellten des Klosters bewirtschaftet wurden, und im Fall von Emmishofen über den Bau des dortigen Gutshauses.

Beide Häuser dienten neben den alljährlichen Kontrollbesuchen des Großkellers allenfalls sporadisch auch anderen Konventualen zum Aufenthalt. Für Irseer Äbte sind solche sporadischen Aufenthalte, insbesondere zur Einweihung der jeweiligen Bauten, zwar sehr wahrscheinlich, aber derzeit nicht belegbar.

Da Irsee offenbar keine anderen Weingüter besaß, können wir davon ausgehen, dass sich Wein aus Hagnau oder Emmishofen einstmals auch in einem Fass aus der Zeit von Abt Willibald Grindl (Abt 1704–1731) befunden hat, dessen Deckel in Irsee erhalten ist (Abb. 19).



Abb. 19: Weinfassdeckel in Irsee mit dem Wappen von Abt Willibald Grindl (Abt 1704–1731).

Anmerkungen

- 1 Ich danke Herrn Dr. Stefan Raueiser vom Schwäbischen Bildungszentrum Irsee, der diese Untersuchung angeregt und beauftragt hat, den Besitzern der beiden erhaltenen Irseer Häusern in Hagnau und in Kreuzlingen, den Familien Sonntag und Baumann, für ihre freundliche Unterstützung und ihre Erlaubnis zur Besichtigung der Gebäude, dem Staatsarchiv Augsburg, dem Staatsarchiv Sigmaringen, dem Denkmalamt Thurgau und dem Staatsarchiv Thurgau, dem Museum Roseneegg in Kreuzlingen, der Stadtverwaltung Kreuzlingen und dem Stadtarchiv Konstanz und deren Personal sowie Herrn Georg Strasser, dem Betreuer des Kath. Pfarrarchivs Kreuzlingen, für ihre Hilfe. Nicht zuletzt danke ich Herrn Diethard Hubatsch vom Heimat- und Geschichtsverein Hagnau und dem Kulturbeauftragten der Gemeinde Kressbronn, Herrn Dr. Jakob Böttcher, für ihre Unterstützung bei der Klärung von Fragen zu den dortigen Weingütern. Zur Klärung von historischen Fachbegriffen des Weinbaus wurde auf das Wörterbuch der deutschen Wintersprache (WDW Online-Wörterbuch 5.0, <https://wdw.uni-trier.de/>) zurückgegriffen. Der Leiterin des Weinmuseums Vineum Bodensee in Meersburg, Frau Christine Johner M. A., danke ich für die Durchsicht des Textes hinsichtlich der Informationen zur Geschichte des Weinbaus im deutschen Sprachraum und am Bodensee.
- 2 Gerhart Nebinger: Irseer Besitz auch in der Schweiz. Schlößchen Irsee im Kanton Thurgau, in: Schwäbische Landeszeitung, Ausgabe L-Süd, Nr. 18, 11.2.1949, S. 15 (= Nebinger 1949); Markus Frobenius: Ein „Schlössli“ zur Erbauung der Äbte. Das frühere Benediktinerkloster Irsee hatte eine Sommerresidenz bei Konstanz, in: Allgäuer Zeitung vom 31.12.2010 (= Frobenius 2010).
- 3 Pörnbacher 1999, S. 149.
- 4 Vgl. Rösch 2016, S. 55.
- 5 Rösener 2016, S. 61: Weinberge in Ermatingen. Nach Satzer-Spree 1990, S. 43, datiert die Ersterwähnung in das Jahr 812.
- 6 https://de.wikipedia.org/wiki/Weinbau_in_Deutschland#cite_ref-13, abgerufen am 16.9.2023.
- 7 Satzer-Spree 1990, S. 43. Jedoch sind zum einen geringere Alkoholgehalte möglich, zum anderen die Verdünnung des Weines mit Wasser.
- 8 Satzer-Spree 1990, S. 43 f. Eine Schautafel im Museum Reichenau, St. Peter & Paul, gibt für das 16. Jahrhundert etwa 5.000 Hektar Anbaufläche in der Bodenseeregion an. Zum Vergleich: https://de.wikipedia.org/wiki/Weinbau_in_Deutschland#cite_ref-13, abgerufen am 16.9.2023, gibt für ganz Deutschland am Anfang des 16. Jahrhunderts geschätzte mehr als 300.000 Hektar an.
- 9 Pötzl 2014, S. 876. Nach Steichele/Schröder 1896/1904, S. 186 war der Weinberg bei Altenburg eine Stiftung von Ulrich Graf von Ulten. Auf S. 188 findet sich der Text der Bestätigungsbulle Papst Gregors IX. vom 24.5.1239 zu beiden Besitzungen: „Item in montanis (Tirol) vineam, que dicitur Sphaher iuxta Altinburc, et vineam, que Strehebühel (Schrechpuhel in einer späteren Urkunde) vocatur.“
- 10 Nicht verifiziert.
- 11 Satzer-Spree 1990, S. 43.
- 12 Pötzl 2014, S. 877. Vgl. Steichele/Schröder 1896/1904, S. 192.
- 13 Hubatsch 2020, S. 10. Bei Hubatsch weiterführende Literatur zu Hagnau.
- 14 Hubatsch 2020, S. 12, 31, 59.
- 15 Hubatsch 2020, S. 59. Vgl. eine Ansicht aus der Zeit um 1622 auf S. 60.
- 16 Hubatsch 2020, S. 31.
- 17 Nach Hubatsch 2020, S. 19–26.
- 18 Hubatsch 2020, S. 31.
- 19 Nach Hubatsch 2020, S. 56–67.
- 20 Hubatsch 2020, S. 52 f.
- 21 Schaltegger 1908, S. 152 f.
- 22 Generallandesarchiv Karlsruhe, 5 Nr. 5270, Revers des Klosters Irsee gegen den Bischof von Konstanz, 7.4.1446. Vorlaufwein ist der Wein aus dem Most, der von der Maische vor dem Pressen abgelassen wird. Dieser galt als besser als der durch die Pressung und den Nachdruck (schlechteste Qualität) gewonnene Wein. Die Menge des Vorlaufmosts beträgt ca. 40–60 % des gesamten Mosts.
- 23 StAAu, Reichsstift Irsee Urkunden 89, Urkunde über einen Hauskauf in Hagnau durch Abt Othmar von Irsee vom 16.11.1498.
- 24 Reimchronik des Johannes Kurtz von 1500 (Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, Hs. 38, ediert von Franz Ludwig Baumann in: Alemannia XI (1883), S. 220–246, hier S. 244 f.).
- 25 Generallandesarchiv Karlsruhe 229 Nr. 37800, Schreiben des Bürgermeisters und Rat der Stadt Überlingen an den Irseer Abt Sebastian vom 25.10.1557; Schreiben des Irseer Abtes Sebastian an den Bürgermeister und Rat der Stadt Überlingen vom 29.10.1557.
- 26 Generallandesarchiv Karlsruhe 229 Nr. 37800, Schreiben des Irseer Konventualen Martin Ber an den Bürgermeister und Rat der Stadt Überlingen vom 2.12.1566.
- 27 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 11, Fasz. 1, Zweitschrift in StASig, Wü 64/8 T 1–2 Nr. 55, 2.
- 28 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 11, Fasz. 1, Loses Blatt, ca. 1803, mit einer Auflistung der vorhandenen Akten zum Hagnauer Gut.
- 29 Hubatsch 2020, S. 39. Ihm zufolge war Jakob Weltin um 1710 Heiligenbergischer Landrichter und Hofmeister des Klosters Ochsenhausen. Vielleicht ist dieser identisch mit dem Landrichter auf Hersberg, einem Schlossgut des Klosters in der Nähe von Hagnau.
- 30 Hagnauer Museum. Lokalisierung nach der zum Urbar gehörigen großformatigen Karte im Museum, bei der jedoch das Grundstück im Pfefferhardt abgeschnitten ist, und einer Flurkarte des 19. Jahrhunderts, von Herrn Hubatsch zur Verfügung gestellt.
- 31 Frank Göttmann: Altes Maß und Gewicht im Bodenseeraum – Systeme und Kontinuitäten, in: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte 48 (1989), S. 25–68, hier S. 42.
- 32 StASig, Wü 64/8 T 1–2 Nr. 55, Extrakt aus dem Protokoll zu dem Haustausch mit Franz Hempfer vom 25.4.1742.
- 33 Hubatsch 2020, S. 47.
- 34 Chronik des Klosters Irsee von Abt Honorius Grieninger (Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, 2° Cod. 385 b), 1710–1784, S. 139; Revers des Tauschvertrags in StAAu, Reichsstift Irsee Akten 11, Fasz. 1. Siehe dazu StAAu, Reichsstift Irsee Urkunden 232, 233, 234 aus dem Jahr 1732 (Kaufverträge des Franz Hempfer mit den Vorbesitzern des Hauses „im Underdorf zwischen Antoni Knoblauch und Baptist Gseller“ über 3/8) und 1736 (Kaufvertrag des Franz Hempfer mit den Vorbesitzern des Hauses „im Underdorf zwischen Antoni Strigel und Baptist Gseller“ über 1/8).
- 35 StASig, Wü 64/8 T 1–2 Nr. 55, Extrakt aus dem Protokoll zu dem Haustausch mit Franz Hempfer vom 25.4.1742.
- 36 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 11, Fasz. 1, Notiz „*Memoriale der Rebgiätter*“, undatiert.
- 37 Chronik des Klosters Irsee von Abt Honorius Grieninger (Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, 2° Cod. 385 b), 1710–1784, S. 176.
- 38 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 10, Fasz. I, Notiz über den Umfang der Irseer Weingüter, undatiert.
- 39 Zu Schelle vgl. Helmut Zäh: Das Kloster Irsee am Vorabend der Säkularisation. Der letzte Abt Honorius Grieninger und sein Oberamtman Marx Fidel von Bannwarth (Irseer Blätter 5), Irsee 2021, S. 7, 15 f., 19, 21.
- 40 StASig, Wü 64/8 T 1–2 Nr. 55.

- 41 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 13, Schreiben von Kurfürst Max Joseph an die Schwäbische Landesdirektion Ulm vom 14.10. 1803.
- 42 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 11, Fasz. 1, Schreiben des Rentamts Ottobeuren an das Landgericht Ottobeuren vom 20.11. 1803. Zuvor hatte es ein Bürger aus Meersburg ersteigert, jedoch übte das Haus Oranien-Nassau als Inhaber der Herrschaft Weingarten sein Vorkaufsrecht aus.
- 43 StASig, Wü 64/8 T 1–2 Nr. 55, Schreiben an die kurpfalz-bayerische Landesdirektion Ulm vom 7. [?] April 1804.
- 44 StASig, Wü 64/8 T 1–2 Nr. 55, Verkaufsprotokoll wohl vom 30.12.1803; Schreiben an das fürstliche Rentamt Weingarten vom 22.2.1804.
- 45 StASig, Wü 64/8 T 1–2 Nr. 55, Schreiben des Hagnauer Vogtrichters Gerster an die fürstliche Regierung Weingarten vom 3.7.1804.
- 46 Vorname und Lebensdaten: Freundliche Mitteilung von Diethard Hubatsch, Hagnau, nach Sterberegister.
- 47 Außenwände Mischmauerwerk aus Rohrschacher Sandstein und Ziegeln, Gewölbe des Weinkellers Ziegel.
- 48 Ein vollständig unterirdischer Keller war hier in unmittelbarer Lage am See nicht möglich.
- 49 Chronik des Klosters Irsee von Abt Honorius Grieninger (Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, 2^o Cod. 385 b), 1710–1784, S. 176.
- 50 Damit war das Haus nach Hubatsch 2020, S. 13 – mit Ausnahme der Massivbauweise und der anzunehmenden wenigen Räume für die Irseer Konventualen – prinzipiell ein für Hagnau typisches Rebleute-Haus: „Als Rebleute brauchten die Hagnauer wenig Stauraum für landwirtschaftliche Produkte und hatten nur eine kleine Stallung – und so waren die typischen Rebleute-Anwesen zweistöckig, mit Wohnraum im 1. Stock, mit Stall und Weinlager im Erdgeschoß und mit dem Dachboden als Stauraum unterm Dach.“
- 51 Kunstdenkmäler 2009, S. 34 f. Raimann/Knoepfli/Hungerbühler 1986, S. 2 nehmen eine Entstehung noch vor 1000 an.
- 52 Kunstdenkmäler 2009, S. 36 f.
- 53 Kunstdenkmäler 2009, S. 37. Nach Schneider 2007, S. 17 erstreckten sich die Emmishofer Weinberge „vom heutigen Grüntal bis nach Bernrain hinauf u. vom Fliegau bis Girsberg u. Hochstrasse“. Die Torkel standen am Fuß des jeweiligen Rebberges, 1648 gab es in Emmishofen insgesamt zwölf Torkel. „Emmishofen weist 1807 82 Jucharten Reben auf, ohne die zehntenfreien Rebberge, vermutlich Jucharten ca. 23 Aren [ein Ar = 100 m²].“ Bis 1920 existierte bei Schloss Girsberg der letzte Weinberg in Emmishofen. Auf S. 18 f. nennt Schneider insgesamt 19 namentlich bezeichnete Torkel für Kreuzlingen (Emmishofen).
- 54 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 10, Fasz. I, Zinsbrief des Klosters Kreuzlingen (Abschrift), Donnerstag nach St. Martin 1539.
- 55 Emer 1710, Bd. 1, S. 701 (Nachtrag). Nach Kunstdenkmäler 2009, S. 273 besaß das Kloster Irsee spätestens seit 1590 mehrere Rebgrundstücke im Gebiet der heutigen Stadt Kreuzlingen, etwa an der Schelmenhalde, im Bürgerfeld oder im Schulmeister. Egli-Gerber 2007 gibt eine Schenkung an das Kloster als Ausgangspunkt der Irseer Besetzung an.
- 56 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 10, Fasz. I, Kaufbrief über Güter des Klosters Kreuzlingen (Abschrift), Entwurf, 9.6.1586; ebenso, 19.6.1586; Beschreibung der Kaufverhandlung vom 7. bis 14.10.1586 in Kreuzlingen. In StAAu, Reichsstift Irsee Akten 10, Fasz. IX, Aktenliste zu „Bodensee-Sachen“, undatiert (ca. Ende 17. Jahrhundert), werden 4 3/4 Jauchert genannt. Nach Strauss 1950, S. 17 soll ein Gönner dem Kloster Irsee Besitz und Grund in Emmishofen geschenkt haben. Dazu habe auch ein Gut in Lippoldswilen gehört. Lippoldswilen liegt ca. 5 km südwestlich von Emmishofen.
- 57 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 10, Fasz. I, Schreiben des Klosters Irsee an Georg Wagenbühel vom 16.8.1587; „Memorial“ über die Kreuzlinger Güter des Klosters Irsee vom 7.10.1602. Dieses Gut hatte Georg Wagenbühel 1572 für 450 fl. von Jakob Gross, ehemals Vogt zu Tainhausen, erworben (Kopie des Kaufbriefs mit Notarvermerk vom 15.5.1625).
- 58 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 10, Fasz. IX, Aktenliste zu „Bodensee-Sachen“, undatiert (ca. Ende 17. Jahrhunderts).
- 59 StAKN, Missive 1616/17, Schreiben an den Abt von Irsee. Auskunft Staatsarchiv Thurgau, nicht eingesehen.
- 60 StAKN, Akte F 346. Auskunft Staatsarchiv Thurgau, nicht eingesehen.
- 61 StAZH B VIII 123, Schreiben des Abtes Jakob Denkinger des Klosters Kreuzlingen an die sieben regierenden Orte des Thurgaus vom 24.10.1633; Emer 1710, Bd. 2, S. 211–214, Nachweis des Irseer Abtes Maurus über die verlorenen Güter vom 20.11.1633, hier S. 211 f.: Das Kloster hatte ihm zufolge den „*Kirchenschatz an Haylthumber, an grossen ganz silbernen Brustbildern, Crucifixen, Taflen, Kelchen, Pastoral-Stäben und anderen vil klein und grossen Gefässen, auch Ornaten, von Gold, Silber und Edelgestain, veretzt und gestrickht, Samet und Seyden, auch andere kostbahren Mobilien von güldinen Ketten, silber vergulden Geschirren, Kleinodien, Ring, Edelgestain, Corallen und anderen kostbahren Paternostern, auch Gelt und Geltwerth ec. [...] und andere kostbahre Mobilia sambt unser ganzen Canzley, an Original, Bäbst, Kayser ec. und königlichen, auch anderer Fürsten Privilegien, Begnadungen, Stüfftungen, Incorporationen, Freyheiten, Lehenbrieffen, Urbarien, Schuld- und Lehenbüechern, Verträgen und anderen brieflichen Documenten und Urkhunden, Schreiben, Acten und Schriften in vilen benachbarthen, noch unertherten schweren Strittigkeithen und Irrungen in das löbliche Gottshaus Creüzlingen im Turgau in acht gemeinen Weinfassen und einem Trüchle geflehnet [geflohen]*“. Sie schätzten den Schaden auf über 100.000 Gulden; S. 215–218: Bestätigung des Kreuzlinger Abtes über die Verluste vom 1.3.1634. Nach Raimann/Knoepfli/Hungerbühler 1986, S. 2 wurde das Kloster Kreuzlingen nach der Zerstörung erst ab 1650 etwas weiter entfernt von Konstanz wiedererrichtet. Zu dem Verlust von Kirchenschatz und Archiv siehe auch Pötzl 1981, S. 32. Steichele/Schröder 1896/1904, S. 206 gibt fälschlich an, dass die Schweden das Kloster am 2.10.1633 in Brand gesetzt hätten.
- 62 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 11, Fasz. 1, Verpachtungsvertrag vom 24.10.1634.
- 63 StATG, 7'32'201, fol. 19, 40, 88, 201 f., 210.
- 64 Steichele/Schröder 1896/1904, S. 208, 216 (unter Berufung auf die Klosterchronik von Abt Grieninger). Die Veräußerung erfolgte „auf Wiederkauf“.
- 65 Steichele/Schröder 1896/1904, S. 216, Anm. 180.
- 66 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 11, Fasz. I, Tauschvertrag mit Kloster Kreuzlingen vom 20.10.1667. Vgl. StAAu, Reichsstift Irsee Akten 10, Fasz. IX, Aktenliste zu „Bodensee-Sachen“, undatiert (ca. Ende 17. Jahrhundert). Zu dem Tausch siehe auch KPAKr III.2, Tagebuch des Kreuzlinger Abtes Augustin Gimmi 1660–1696, S. 91.
- 67 Emer 1710, Bd. 1, S. 703 (Nachtrag). In StAAu, Reichsstift Irsee Akten 10, Fasz. IX, Aktenliste zu „Bodensee-Sachen“, undatiert (ca. Ende 17. Jahrhundert) wird als Lage „im undern Bächle“ angegeben.
- 68 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 11, Fasz. I, Notiz zu Emmishofen („N. 3“), undatiert (ca. Ende 17./frühes 18. Jahrhundert).
- 69 StATG, 7'32'128, CCLI, 17a.
- 70 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 10, Fasz. I, Notiz über den Umfang der Irseer Weingüter, undatiert.

- 71 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 13, „Beschrieb über das dem ehemaligen R. Stift Irsee zugehörige Rebgut zu Emishofen in der Schweiz nächst Konstanz“, 7.8.1803.
- 72 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 12, Schreiben von Kurfürst Max Joseph an die Schwäbische Landesdirektion Ulm vom 14.10.1803.
- 73 ADTG, Analoges Fotoarchiv, Notiz Strauss 1947; Strauss 1950, S. 19.
- 74 Strauss 1950, S. 19.
- 75 Kunstdenkmäler 2009, S. 274. Strauss und Egli-Gerber gaben an, dass das Gut im 18. Jahrhundert zum Besitz des Klosters Marchtal und nach dessen Säkularisation den Fürsten Thurn & Taxis gehört habe. Nach ADTG, Analoges Fotoarchiv, Notiz Strauss 1947 „gehörte [um 1800] das Schlösschen Irsee, das Gut Hochstrass, wie auch Untergirsberg (heute Brunnegg) dem Kloster Marchtall. Wegen erlittenen Verlusten bei den Reichsposten gingen die Marchtallischen Güter [1802/03] an den Fürsten von Thurn & Taxis über & damit auch obige drei Emmishofer Besitzungen. Als 1802 das Kloster Marchtal aufgehoben wurde, verkauften Thurn & Taxis letztere Sitze an die Brüder Jos. Anderwert-Bürgisser in Emmishofen & Joh. Georg Anderwert zum Löwen in Kreuzlingen.“ Strauss 1950, S. 21 gab an, dass Gemeindeammann Johann Georg Anderwert-Bräg (* 1759, † 1826) das Schlösschen Irsee zusammen mit dem Schloss Unter-Hochstrass 1811 von den Thurn und Taxis erworben habe. Vgl. StATG 8'618'3, Dossier 0/38, Dossier von Hermann Strauss zum Schlösschen Irsee (Nachlass Hermann Strauss (NHS)), 1944–1951, Schreiben von Strauss an das T&T Zentralarchiv vom 26.10.1949: T&T verkauft lt. Grundbuch am 11.3.1811 das Schloss Unter-Hochstrass samt dem Schlösschen Irsee an Johann Georg Anderwert-Bräg, Gemeindeammann & Löwenwirt in Egelshofen (seit 1874 Kreuzlingen genannt). Egli-Gerber 2007 gibt fälschlich an, dass das Haus in der Mitte des 18. Jahrhunderts den Fürsten Thurn & Taxis gehört habe. Nach Wilfried Schöntag (Bearb.): Das reichsunmittelbare Prämonstratenserstift Marchtal (Germania sacra, 3. Folge, 5), Berlin/Boston 2012, S. 495 f. hatte das Kloster Marchtal 1679 das Schloss Unterer Girsberg, heute Schloss Brunnegg, vom Kloster Kreuzlingen erworben und in den folgenden Jahren weiteren Besitz in Emmishofen und 1682 das Gut Unter-Hochstrass dazugekauft. 1802/03 ging der Besitz als Teil der Marchtaler Besitzungen an die Fürsten Thurn & Taxis. Ein Zukauf von Irseeischem Besitz wird bei Schöntag nicht erwähnt. Kloster Marchtal selbst blieb bis 1973 im Besitz der Fürsten (S. 168).
- 76 ADTG, Hinweisinventarblatt zum Gebäude, Auszug aus dem Brandkataster (Brandversicherung). In diesem Jahr fanden offenbar Umbauten statt.
- 77 StATG 4'272'118, fol. 1.
- 78 Kunstdenkmäler 2009, S. 274. Die Eingemeindung von Emmishofen nach Kreuzlingen erfolgte erst 1929 (Raimann/Knoepfli/Hungerbühler 1986, S. 5).
- 79 ADTG, Analoges Fotoarchiv, Notiz Strauss 1947; Strauss 1950, S. 22.
- 80 Kaufvertrag zwischen Josef Anderwerth und Stanz in StATG 5'9, 14.2/3 (prov. Sign. 14/37), S. 166 f.; Strauss 1950, S. 22.
- 81 Kaufvertrag zwischen Stanz und Roux in StATG 5'9, 14.2/4 (prov. Sign. 14/38), S. 167 ff.; Kaufvertrag zwischen Roux und Fierz in StATG 5'9, 14.2/5 (prov. Sign. 14/39), S. 82 ff.; Strauss 1950, S. 22; Kunstdenkmäler 2009, S. 274. ADTG, Hinweisinventarblatt zum Gebäude, Auszug aus dem Brandkataster (Brandversicherung) gibt für 1842 außerdem noch Ammann L., Müller Johann, Roux auf Hochstrass und Zahner Franz an. In diesem Jahr fanden offenbar Umbauten statt.
- 82 Strauss 1950, S. 24, 31. Raimann/Knoepfli/Hungerbühler 1986, S. 35 geben bis 1844 an.
- 83 Kunstdenkmäler 2009, S. 274. Wirth war Revolutionär, hatte 1832 das Hambacher Fest mitorganisiert und hatte nach Frobenius 2010 als aus Deutschland Geflüchteter im Gebäude ein „revolutionäres Zentrum“ eingerichtet. 1847 zog er nach Karlsruhe (Wikipedia). Die Druckerei hatte er zuvor in der Römerburg, einem Ansitz des 16. Jahrhunderts in Emmishofen, mitgegründet (Raimann/Knoepfli/Hungerbühler 1986, S. 35). Nach ADTG, Hinweisinventarblatt zum Gebäude, Auszug aus dem Brandkataster (Brandversicherung) fanden 1844 unter Wirth offenbar Umbauten statt.
- 84 Strauss 1950, S. 31; Kunstdenkmäler 2009, S. 274. ADTG, Hinweisinventarblatt zum Gebäude, Auszug aus dem Brandkataster (Brandversicherung) gibt außerdem nach Fierz noch Alexander Bernhart an. 1852 und 1875 erfolgten offenbar Umbauten.
- 85 Kaufvertrag in StATG 5'9, 14.2/9 (prov. Sign. 14/43), S. 132; Strauss 1950, S. 31.
- 86 Kaufvertrag in StATG 5'9, 14.2/12 (prov. Sign. 14/46), S. 24 f. Strauss 1950, S. 31 (Emil Müller-Güth); Kunstdenkmäler 2009, S. 274. ADTG, Hinweisinventarblatt zum Gebäude, Auszug aus dem Brandkataster (Brandversicherung) gibt Emil Müller-Gut und offenbar Umbauten an, Emanuel Müller-Güth lautet der Name in einem Schreiben des Kreuzlinger Gemeinderates J. Schoch mit Informationen zu den Schlösschen Irsee und Ebersberg in Emmishofen an das Thurgauische Kantonsarchiv vom 3.9.1930 (ADTG, Autoren-Dossier Kunstdenkmäler 2009). Nach ADTG, Hinweisinventarblatt zum Gebäude, Auszug aus dem Brandkataster (Brandversicherung) erfolgten 1898 offenbar Umbauten.
- 87 StATG 5'9, 14.2/4 (prov. Sign. 14/38), S. 167 ff. (Kaufvertrag 1835).
- 88 Kunstdenkmäler 2009, S. 274.
- 89 Strauss 1950, S. 32.
- 90 Kaufvertrag ohne Namen in StATG 5'9, 14.2/20 (prov. Sign. 14/54), S. 192 f., 239 f.; Strauss 1950, S. 32; ADTG, Hinweisinventarblatt zum Gebäude, Auszug aus dem Brandkataster (Brandversicherung). 1926 erfolgten offenbar Umbauten; Schreiben des Kreuzlinger Gemeinderates J. Schoch mit Informationen zu den Schlösschen Irsee und Ebersberg in Emmishofen an das Thurgauische Kantonsarchiv vom 3.9.1930 (ADTG, Autoren-Dossier Kunstdenkmäler 2009).
- 91 ADTG, Hinweisinventarblatt zum Gebäude, Auszug aus dem Brandkataster (Brandversicherung); Bauverwaltung Kreuzlingen, Baugesuch 1951/1317 vom 25.9.1951.
- 92 Frobenius 2010. Bauverwaltung Kreuzlingen, Baugesuch 1979/219 vom 1.10.1979: Dr. Joseph Alexander Baumann.
- 93 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 10, Fasz. VI, Schreiben des Barons von Landsee an den Irseer Abt Ämilian vom 20.10.1681.
- 94 Vgl. Julius Kindler von Knobloch: Oberbadisches Geschlechterbuch Band 2, Heidelberg 1905, S. 456 f.
- 95 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 10, Fasz. VI, Schreiben des Irseer Abtes Ämilian an den Kreuzlinger Abt Augustin Gimmi vom 8.11.1681.
- 96 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 10, Fasz. VI, Schreiben des Kreuzlinger Abtes Augustin Gimmi an den Irseer Abt Ämilian vom 20.11.1681. Nach freundlicher Auskunft des Stadtarchivs Konstanz vom 17.7.2023 handelt es sich bei den Gimmi um ein geachtetes Konstanzer Geschlecht, das im 17. Jahrhundert immer wieder hohe städtische Ämter besetzte. Ein Hans Jakob Gimmi († 3.6.1692), wohl der Bruder des Abtes, saß von 1683 bis 1692 im Großen Rat der Stadt Konstanz. Für eine Betätigung eines Johann Jakob Gimmi als Architekt gibt es im Stadtarchiv keine Hinweise.
- 97 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 10, Fasz. VI, Schreiben des Kreuzlinger Abtes Augustin Gimmi an den Irseer Abt Ämilian vom 8.1.1682.

- 98 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 10, Fasz. VI, Schreiben des Irseer Abtes Ämilian an den Kreuzlinger Abt Augustin vom 24.1.1682.
- 99 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 10, Fasz. VI, Schreiben des Kreuzlinger Abtes Augustin an den Irseer Abt Ämilian vom 25.2.1682.
- 100 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 10, Fasz. VI, Schreiben von Johann Jacob Kimme, Bruder des Kreuzlinger Abtes Augustin, Bürger von Konstanz, an den Irseer Abt Ämilian vom 29.4.1682.
- 101 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 10, Fasz. VI, Schreiben des Irseer Abtes Ämilian an Johann Jacob Kimme, Bruder des Kreuzlinger Abtes Augustin, vom 16.5.1682.
- 102 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 10, Fasz. VI, Schreiben von Johann Jacob Gimmi, Bruder des Kreuzlinger Abtes Augustin, Bürger von Konstanz, an den Irseer Abt Ämilian vom 1.6.1682.
- 103 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 10, Fasz. VI, Schreiben des Irseer Abtes Ämilian an Johann Jacob Gimmi, Bruder des Kreuzlinger Abtes Augustin, vom 27.6.1682; Schreiben von Johann Jacob Gimmi, Bruder des Kreuzlinger Abtes Augustin, Bürger von Konstanz, an den Irseer Abt Ämilian vom 23.7.1682. Die Konstanzer Jesuitenkirche von 1604/07 wurde 1682 umgebaut und erhielt ein stuckverziertes Tonnengewölbe.
- 104 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 10, Fasz. VI, Schreiben des Irseer Abtes Ämilian an den Baron von Landsee vom 9.9.1682.
- 105 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 10, Fasz. VI, Schreiben des Irseer Abtes Ämilian an den Kreuzlinger Abt Augustin vom 18.1.1683.
- 106 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 10, Fasz. VI, Schreiben des Irseer Abtes Ämilian an den Baron von Landsee vom 9.4.1683.
- 107 Wappenstein an der Ostfassade mit den drei Wappen des Klosters (Madonna mit Halbmond), der Klosterstifter, der Markgrafen von Ronsberg (Steigender Löwe), des Abtes (Dreiberg mit Halbfigur eines Bauern (Mayer) in Blütenkranz mit Beil und drei Ähren in den Händen) und der Inschrift: „AE . A . M . V . 1683“, „Aemilianus Abbas Monasterii Ursinensis“. Vgl. das farbige Wappen des Abtes in Emer 1710, Bd. 2, S. 97 (Abtskatalog mit Wappen bis zu Abt Roman Köpfler, Nachfolger Ämilians). In der Klosterchronik von P. Maurus Schleicher (BSB, Cgm 4956) wird der Bau nicht erwähnt.
- 108 Emer 1710, Bd 1, S. 534 f.
- 109 KPAKr III.2, S. 262–296.
- 110 Nach Frank Göttmann: Altes Maß und Gewicht im Bodenseeraum – Systeme und Kontinuitäten, in: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte 48 (1989), S. 25–68, S. 40, Anm. 48 stabilisiert sich im Bodenseeraum bereits im Hochmittelalter eine Fußgröße von 29,3–29,4 cm.
- 111 Kunstdenkmäler 2009, S. 273 f. Raimann/Knoepfli/Hungerbühler 1986, S. 35 geben die Errichtung für die Konventualen und „als Absteige für Besuche in der Stadt und als Sommerresidenz“ an. Schneider 2007, S. 31 gibt an: „Schloss Irsee. (Vordere Hochstrasse) am Pilgerweg. Erbaut 1683 grosser gewölbter Keller vorhanden. Hier soll früher der Zehnte abgegeben worden sein. Ehemals Frauenkloster.“ Weder die Nachricht zum Zehnten noch zu einem ehemaligen Frauenkloster haben irgendwelche historische Substanz.
- 112 Pötzl 1981, S. 41.
- 113 Schöntag 2012, S. 495 f.
- 114 Frobenius 2010. Beer wurde zuerst von Nebinger 1949 ins Spiel gebracht. Kunstdenkmäler 2009, S. 273: Unbekannter Baumeister.
- 115 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 10, Fasz. III, „Rechnung über die dem hochlöblichen Reichs-Gottshauß Yrsee gehörende Rebgüter zu Emmißhoffen p. pro Anno 1700“, 4.4.1701.
- 116 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 10, Fasz. III, „Rechnung über die dem hochlöblichen Reichs-Gottshauß Yrsee zustehende Rebgüter zu Emmißhoffen pro Anno 1704“, 1.3.1705.
- 117 Kunstdenkmäler 2009, S. 274. Denkbar sind jedoch ebenso reine Unterhaltungsmaßnahmen bzw. allgemeine Preissteigerungen. Letzteres legen die Preissteigerungen auch bei vielen anderen Gebäuden in Emmishofen nahe. Zudem handelt es sich bei den niedrigen Summen um die Schätzung des Gemeinderats und bei den höheren regelmäßig um die „verbesserte Schätzung“ (StATG 4'272'118, Brand-Assecuranz-Cataster der Municipal-Gemeinde Emishofen). Im KG ist im Bereich des vermuteten Anbaus Mischmauerwerk aus Bruchstein und Ziegel sichtbar. Der Anbau reicht weniger tief hinab als der Weinkeller. Kunstdenkmäler 2009, S. 274: „Die südliche Portalachse mit Vortreppe und Balkon ist ein Anbau, der aussen historische Formen zeigt und innen Ausstattungsteile uns der Zeit um 1800. Dadurch erscheint die Mittelachse der westlichen Gartenfassade mit dem Treppenhausoculus aus dem Zentrum verschoben.“ ADTG, 9'162, 2.0.42/383, Schreiben des Departements für Bau und Umwelt vom 27.3.2014, S. 2 f.: 1843 eventuell Erweiterung Richtung Süden.
- 118 Kaufvertrag in StATG 5'9, 14.2/12 (prov. Sign. 14/46), S. 24 f. Strauss 1950, S. 31 (Emil Müller-Güth); Kunstdenkmäler 2009, S. 274. ADTG, Hinweisinventarblatt zum Gebäude, Auszug aus dem Brandkataster (Brandversicherung) gibt Emil Müller-Gut und offenbar Umbauten an, Emanuel Müller-Güth lautet der Name in einem Schreiben des Kreuzlinger Gemeinderates J. Schoch mit Informationen zu den Schlösschen Irsee und Ebersberg in Emmishofen an das Thurgauische Kantonsarchiv vom 3.9.1930 (ADTG, Autoren-Dossier Kunstdenkmäler 2009). Nach ADTG, Hinweisinventarblatt zum Gebäude, Auszug aus dem Brandkataster (Brandversicherung) erfolgten 1898 offenbar Umbauten.
- 119 SW-Foto des Hauses von Südwesten mit dem Toilettenanbau mit Pultdach, der gegenüber den Geschossen ver-setzt war und bis zu den Fenstern des Obergeschosses hinaufreichte, in Strauss 1950, zwischen S. 22 und S. 23. Raimann/Knoepfli/Hungerbühler 1986, S. 35 geben für 1943/44 einen weiteren „gründlichen Umbau“ an. Dagegen ADTG, 9'162, 2.0.42/383, Schreiben des Departements für Bau und Umwelt vom 27.3.2014, S. 2 f.: Umbau des Hauses 1943 nicht anzunehmen.
- 120 ADTG, Hinweisinventarblatt zum Gebäude, Auszug aus dem Brandkataster (Brandversicherung). Umbauten fanden offenbar 1952 und 1965 statt. Das alte Inventarblatt gibt für 1951 eine Fassadenrenovierung an.
- 121 Bauverwaltung Kreuzlingen, Baugesuch 1951/1317 vom 25.9.1951. Baubewilligung vom 2.10.1951.
- 122 Kunstdenkmäler 2009, S. 274: „In den Wohngeschossen ist die originale Raumstruktur – ein Längsgang mit Flanken-kammern und mit einer Halle an der Nordseite – noch abzulesen. Die meisten Decken des Erdgeschosses setzen über breiten Kehlen an. Ihre Saumprofile haben stückierte, teils erneuerte Eckkartuschen aus dem späten 18. Jahrhundert.“ Bauverwaltung Kreuzlingen, Baugesuch 1979/219 vom 1.10.1979. Baubewilligung vom 21.12.1979; Außerdem wurde eine Ölheizung mit Tank vor der Westfassade eingebaut (Baugesuch 1980/62 vom 18.4.1980, Baubewilligung vom 30.4.1980). ADTG, 9'162, 2.0.42/383, ADTG, 9'162, 2.0.42/383, Schreiben des Departements für Bau und Umwelt vom 27.3.2014, S. 2 f.: Küchenwand 1981; S. 6: Baluster der Treppe zum Dachgeschoss aus dem abgebrannten Seminar in Kreuzlingen; Schreiben des Stadtrates Kreuzlingen vom 13.1.2015: Im Gebäude sind Bauteile aus Schloss Hard, Ermatingen und aus Kloster Kreuzlingen verbaut. Von 1981 stammen: Nordwestfassade, Türfenster EG; Nordwestfassade, Terrasse; Treppenanlage EG-OG; Treppengeländer OG-DG (aus Kloster Kreuzlingen); Tür-

- gerichte und Flügeltüren (aus Schloss Hard); die stuckierten Decken; Nasszellen und Küche; OG, Kachelofen; Ausbau DG. Kunstdenkmäler 2009, S. 274. Frobenius 2010 gibt als Kosten für die Sanierung die Summe von einer Million Schweizer Franken an.
- 123 Freundliche Mitteilung von Familie Baumann.
- 124 StATG 9'81, Dossier 2.0.102/72, „Bericht über Untersuchung, Freilegung und Neufassung des Sandsteinwappens am Schlösschen Irsee, Kreuzlingen 1981“; Kostenzusammenstellung von Architekt Wolfgang Werner vom 13.12.1981.
- 125 Wandstärken von ca. 60–65 cm im KG und EG, ca. 30 cm im OG, Innenwände überwiegend nur ca. 20 cm stark.
- 126 Freundliche Mitteilung von Familie Baumann.
- 127 ADTG, 9'162, 2.0.42/383, Schreiben des Departements für Bau und Umwelt vom 27.3.2014, S. 2 f.: Küchenwand 1981. S. 6: Baluster der Treppe zum Dachgeschoss aus dem abgebrannten Seminar in Kreuzlingen. Der Parkettboden und die Sockelvertäfelung der Stube im Obergeschoss sind angeblich noch bauzeitlich (d. h. von 1682/84 oder von 1704), was nach dem optischen Befund wenig wahrscheinlich anmutet.
- 128 Zudem heißt es in ADTG, Autoren-Dossier Kunstdenkmäler 2009, Kopie aus Suter Feldbuch Nr. 33 S. 69, zwischen 1963 und 1968: „siehe Wappenstock n.(eben) dem Bach. Wappenstock des Abtes Aemilian Mayr“. Dies lässt es sogar für möglich erscheinen, dass noch ein zweiter, frei aufgestellter Wappenstein vorhanden war.
- 129 Strauss 1950, S. 19.
- 130 Chronik des Klosters Irsee von Abt Honorius Griening (Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, 2° Cod. 385 b), 1710–1784, S. 244.
- 131 Chronik des Klosters Irsee von Abt Honorius Griening (Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, 2° Cod. 385 b), 1710–1784, S. 283.
- 132 Chronik des Klosters Irsee von Abt Honorius Griening (Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, 2° Cod. 385 c), 1784–1809, S. 18 ff. Pötzl 2014, S. 878 gibt für den Wiederverkauf 16 Jahre nach der Erwerbung, also 1776 an.
- 133 Z. B. StATG 7'34'34, Zinsbuch des Klosters Kreuzlingen, 1610, fol. 121r. Am 27.10.1612 bezahlte der Irseer Großkeller den Zins für 1611.
- 134 StAAu, Reichsstift Irsee MüB 233, Notiz „Rechnung gehalten mit unsern Bauleuten zu Hagnaw anno ec. 64“.
- 135 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 10, Fasz. II, Rezess des Tauschvertrags vom 20.10.1667 (mit Kopie).
- 136 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 10, Fasz. III, „Rais-Uncösten am Bodensee anno 1700“.
- 137 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 10, Fasz. III, Rechnung 1700 und 1704, übergeben am 1.3.1705 wohl in Irsee.
- 138 StAAu, Reichsstift Irsee MüB 233.
- 139 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 10, Fasz. III.
- 140 Mit Datum 17.9.1764 (Bestallungsbrief, StAAu, Reichsstift Irsee MüB 233) wurde er als Hofmeister zum Verwalter von Hemigkofen, Hagnau und Emmishofen bestellt. Er und seine Frau bezogen jährlich zusammen 170 fl. Gehalt und hatten Wohnrecht und freie Kost (auch für die Bediensteten) in dem „neu erkaufte Schloss zu Hemigkofen“ (dabei müsste es sich nach Auskunft von Dr. Jakob Böttcher, Kressbronn, um das Wasserschloss Gießen handeln, da es das einzige am Ort ist. Jedoch könnte das Schloss, das von 1405 bis 1810 dem Lindauer Heilig-Geist-Spital gehörte, allenfalls für wenige Jahre in Irseer Besitz gewesen sein, da schon 1768 das Spital wieder Arbeiten an der Anlage durchführen ließ. Vgl. Rosemarie Auer: Wehrhaftes Wasserschloss – Speisekammer des Lindauer Heilig-Geist-Spitals, in: Kressbronner Jahrbuch 1994/95 (1995), S. 92–102, hier S. 98. Immerhin werden für die Zeit nach 1751 Überlegungen zum Verkauf der Anlage durch das Spital erwähnt). Die Kost entspricht der früher von Baronin Yrsch den Hemigkofer Bediensteten gewährten Kost. Kosten für notwendige Reisen musste der Hofmeister selbst bestreiten.
- 141 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 13, „Beschrieb über das dem ehemaligen R. Stift Irsee zugehörige Rebgut zu Emishofen in der Schweiz nächst Constanz“, 7.8.1803.
- 142 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 10, Fasz. III, „Conto, was 6 Fuehren in Undern See nacher Hangau auf und ab verzöret haben anno 1700“.
- 143 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 10, Fasz. III, „Seefuehren in Undter- und Obersee anno 1700“.
- 144 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 10, Fasz. III, „Conto, was der Kueffer Martin mit 5 Fuehren nacher Lindau und von danen wider zurükh verzöret habe anno 1700“, 21.11.1700.
- 145 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 10, Fasz. III, „Seefuehren in Undter- und Obersee anno 1700“.
- 146 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 10, Fasz. III, „Conto, was der Paumaister mit 6 Fuehren nacher Lindau auf und ab verzöret habe anno 1700“.
- 147 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 10, Fasz. III, „Seefuehren in Undter- und Obersee anno 1700“.
- 148 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 10, Fasz. III, „Rais-Uncösten am Bodensee anno 1700“.
- 149 Verwandtschaftsverhältnis erschlossen, nicht belegt.
- 150 Längliche Fässer zum Weintransport auf Fuhrwerken, üblicherweise etwa 1,80 m lang und mit ca. 7–8 hl Inhalt.
- 151 Keine Kosten in der Emmishofener Rechnung.
- 152 StAAu, Reichsstift Irsee Akten 10, Fasz. III, „Rechnung über die dem hochlöblichen Reichs-Gottshauß Yrsee zustehende Rebgüter zu Emmißhoffen pro Anno 1704“, 1.3.1705.
- 153 StAAu, Reichsstift Irsee MüB 233 Aufstellung zu Kost und Lohn in Hemigkofen unter Freifrau von Yrsch, undatiert.
- 154 StAAu, Reichsstift Irsee MüB 233, Ausgabenrechnung des Hofmeisters Johannes Schneider für das Gut Emmishofen, 20.10.1778 bis 16.10.1779, 16.10.1779.
- 155 Bedeutung unklar.
- 156 Abrechnung?
- 157 Haustrunk aus Traubentrester?
- 158 StASig, Wü 64/8 T 1–2 Nr. 55, Bericht über den Hagnauer Besitz von P. Willibald Schelle vom 7.8.1803.
- 159 Nach Krämer, Spätburgunder 2016, S. 157 f. ist nicht bekannt, ob die Rebsorte Spätburgunder (am Bodensee auch Klevner genannt), die aus dem heutigen Nordostfrankreich kam, bereits im Früh- oder erst im Hochmittelalter an den Bodensee gelangte. Sie vermutet die Einführung durch einen der Reformorden im Hochmittelalter, etwa die Zisterzienser. Die Angabe auf einer Schautafel im Museum Reichenau, St. Peter & Paul, der zufolge Kaiser Karl III. um 884 in Bodman einen Weinberg mit Spätburgunderreben anlegte, ist unrichtig, da sie nach Krämer S. 158 keinerlei Grundlage in den Quellen hat.
- 160 https://de.wikipedia.org/wiki/Weinbau_in_Deutschland#cite_ref-13, abgerufen am 16.9.2023. Hier auch ein längerer Abschnitt zu den zahlreichen bekannten historischen Weinsorten in Deutschland. Nach Krämer, Spätburgunder 2016, S. 158 stammt die erste schriftliche Erwähnung der Rebsorte Spätburgunder (Klevner) am Bodensee erst aus dem Jahr 1554.
- 161 Das Rebland 1915, S. 166.
- 162 Schaltegger 1908, S. 123.
- 163 Schaltegger 1908, S. 123.
- 164 Schaltegger 1908, S. 173.
- 165 Satzer-Spree 1990, S. 43.
- 166 StAAu, Reichsstift Irsee MüB 233, Bestallungsbrief vom 17.9.1764.
- 167 Diethard Hubatsch: Ein Schloss in Hagnau? Von der Hofmeisterei zum Rathaus, Hagnau 2010, S. 47, 125.

Literatur

Zum Weinbau allgemein

Wörterbuch der deutschen Winzersprache (WDW).
<https://wdw.uni-trier.de/onlinewb/>

Thomas Knubben/Andreas Schmauder (Hg.): Seewein. Weinkultur am Bodensee, Ostfildern 2016.
Darin: Manfred Rösch: Weinbau am Bodensee im Spiegel der Rebpollen, S. 51–59 (= Rösch 2016);
Werner Rösener: Die Klöster als Urheber des Weinbaus, S. 61–71 (= Rösener 2016);
Christine Krämer: Spätburgunder – die variantenreiche Rebsorte am See, S. 155–163 (= Krämer, Spätburgunder 2016).

Zu Kloster Irsee allgemein

Antonius von Steichele/Alfred Schröder: Das Bistum Augsburg, Bd. VI., Das Landkapitel Kaufbeuren, 1896/1904, S. 137–250 (Irsee) (= Steichele/Schröder 1896/1904).

Walter Pötzl: Der Irseer Konvent und seine Äbte in der Neuzeit, in: Hans Frei (Hg.), Das Reichsstift Irsee, Weißhorn 1981, S. 17–75 (= Pötzl 1981).

Karl Pörnbacher: Kloster Irsee, Weißhorn 1999 (= Pörnbacher 1999).

Walter Pötzl: Irsee, in: Germania Benedictina. Bd. II/1, Die Männer- und Frauenklöster der Benediktiner in Bayern, St. Ottilien 2014, S. 865–896 (= Pötzl 2014).

Zu Hagnau

Diethard Hubatsch: Die Hagnauer Klosterhöfe. Ein Spaziergang durch Hagnau, Hagnau am Bodensee 2020 (= Hubatsch 2020).

Zu Emmishofen

Gerhart Nebinger: Irseer Besitz auch in der Schweiz. Schlößchen Irrsee im Kanton Thurgau, in: Schwäbische Landeszeitung, Ausgabe L-Süd, Nr. 18, 11.2.1949, S. 15 (= Nebinger 1949).

Hermann Strauß: Die Herrschaftshäuser: Schloß Hochstraß, Schlößchen Irrsee, Landhaus Oberhochstraß (Beiträge zur Ortsgeschichte von Kreuzlingen (BOK) 3), 1950, zum Schlösschen Irsee S. 17–32 (= Strauß 1950).w

Friedrich Schaltegger: Das Rebwerk im Thurgau, in: Thurgauer Beiträge zur vaterländischen Geschichte 48 (1908), S. 114–189 (= Schaltegger 1908).

N. N.: V. Das Rebland, in: Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft 21 (1915), S. 155–170 (= Das Rebland 1915).

Hermann Strauss: Schlößchen Irrsee in Emmishofen, Teil 1, in: Thurgauer Zeitung Nr. 284, 2.12.1950.

Alfons Raimann/Albert Knoepfli/Alfred Hungerbühler: Kreuzlingen TG [Thurgau]. Schweizerische Kunstführer (Beiträge zur Ortsgeschichte von Kreuzlingen (BOK) 24), 1986, S. 35 (= Raimann/Knoepfli/Hungerbühler 1986).

Walter Schneider: Kleine Ortsgeschichte über Emmishofen, Kreuzlingen 2007 (= Schneider 2007).

Renata Egli-Gerber: Ein Haus wie ein Fels, in: Tagblatt Kreuzlingen, 20.2.2007, S. 45 (= Egli-Gerber 2007).

Irsee, in: Peter Erni/Alfons Raimann: Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau. Band VII: Der Bezirk Kreuzlingen 1: Die Stadt Kreuzlingen (Die Kunstdenkmäler der Schweiz 115), 2009, S. 273–275 (= Kunstdenkmäler 2009).

Markus Frobenius: Ein „Schlössli“ zur Erbauung der Äbte. Das frühere Benediktinerkloster Irsee hatte eine Sommerresidenz bei Konstanz, in: Allgäuer Zeitung vom 31.12.2010 (= Frobenius 2010).

Verena Rothenbühler: „Emmishofen“, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 29.7.2010.

<https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/003168/2010-07-29/>

Zu Hemigkofen

Susanne Satzer-Spree: Viel Wein – wenig Geld: Zur Geschichte des Weinanbaus in Kressbronn, in: Kressbronner Jahrbuch 1990/91 (1990), S. 42–65 (= Satzer-Spree 1990).

Quellen

Irseer Klosterchroniken

Chronik des Klosters Irsee von P. Placidus Emer von 1710. Bd. 1, Text (= Emer 1710, Bd. 1).

(BSB, Clm 28319, digitalisiert); Bd. 2, Dokumente (= Emer 1710, Bd. 2). Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, 2° Cod 385a.

Chronik des Klosters Irsee von Abt Honorius Griening von 1808/09, Bd. 1 (1710–1784), Bd. 2 (1784–1808) (= Chronik Griening). Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, 2° Cod. 385 b, 385 c.

Chronik des Klosters Irsee von P. Maurus Schleicher von 1809. (BSB, Cgm 4956, digitalisiert).

Durchgesehen 1612–1616, 1706–1712, 1784, 1800–1801 (ergänzt durch Cgm 4957, Entwurf von Griening für Bd. 2 seiner Chronik). Die Weingüter werden nicht erwähnt.

Staatsarchiv Augsburg (StAAu):

Reichsstift Irsee, Repertorien 160–162.

Reichsstift Irsee Urkunden: Zu Hagnau 5 Urkunden, Nr. 89, 232, 233, 234, 238.

Reichsstift Irsee Akten 10, Kauf, Tausch, Rechnungen, Verleihungen, Gilten, Gebühren von den Rebgiutern des Klosters zu Emishofen, 1539–1798.

Fasz I ausgewertet.

Fasz II, Emishofische Rebgiuter Tausch mit Kreuzlingen de anno 1667, 1664–1667.

Fasz III, Emishofische Rebgiuter, Weinrechnungen 1677–1732.

Ziemlich am Ende:

Reiseabrechnung des Irseer Großkellers? von 1700.

Kosten für den Weintransport, 1700:

– „*Seefuehren in Undter- und Obersee anno 1700*“.

– „*Conto, was der Paumaister mit 6 Fuehren nacher Lindau auf und ab verzöret habe anno 1700*“.

– „*Conto, was der Kueffer Martin mit 5 Fuehren nacher Lindau und von danen wider zurükh verzöret habe anno 1700*“, 21.11.1700.

– „*Conto, was 6 Fuehren in Undern See nacher Hangau auf und ab verzöret haben anno 1700*“.

Fasz. IV, Verleihung der Irseeischen Rebgiuter in Emmishofen auf 6 Jahre, 1634.

Fasz. V, Differenzen zwischen Irsee u. Kreuzlingen wegen Grundzins, Gilt, Zehnten p., 1660–1725.

Nicht ausgewertet.

Fasz. VI zum Bau des Irseer Schlössls 1681–1683: Umfangreicher Schriftverkehr. Der Abt von Kreuzlingen übernimmt offenbar die Bauaufsicht, danach sein Bruder bis mindestens Juli 1682. Beteiligt an der Planung sind weiterhin im Herbst 1682 der Irseer P. Großkeller und über die ganze Bauzeit hinweg der Baron von Landsee.

Fasz. VII, Unterhandlung betr. Kaufantrag an das RSt. Yrsee wegen eines Torkels samt 3 1/2 Jchrt. Reben zu Emishofen, 1695–1700.

Nicht ausgewertet.

Fasz. VIII, Einzug von Besitzveränderungsgebühren von dem RSt. Irseeischen Wein- u. Feldgütern in Emishofen, 1785/86. Nicht ausgewertet.

Fasz. IX, Korrespondenzen wegen des Irseeischen Guts in Emishofen, 1798.

Reichsstift Irsee Akten 11, Korrespondenzen über Kauf, Tausch und Verkauf der Rebgüter des Klosters zu Emishofen und Hagnau, 1568–1820, Fasz. 1.

Inhalt:

Ein Faszikel, bezeichnet „*Kasten I Lade XI Fasc. 7, Kaufbriefe von den Irseeischen Rebgütern zu Hagnau und Emishofen betr. 1568–1678*“.

Darin: Korrespondenz zu Zollangelegenheiten. 2 Abschriften des Kaufvertrags von 1586. Schuldbrief der Elisabeth Schwanck von Pfingsten 1666.

Ein Faszikel, bezeichnet „*Fasc. VIII, Acta die Rebgüter in Emishofen und Hagnau betref. 1581–1747*“.

Darin: Zollangelegenheiten. Entwurf eines Kaufbriefs „*Umb Haus, Stadl, Torggel, Reben und Wisen zu Marchdorf*“ von Conrad Hablutzel, Vogt zu Zeyl, undatiert, 16. Jahrhundert.

Ein Faszikel, bezeichnet: „*Acta den Verkauf der Irseeischen Reebgüter am Bodensee betr. de anno 1803*“.

Reichsstift Irsee Akten 11, Korrespondenzen über Kauf, Tausch und Verkauf der Rebgüter des Klosters zu Emishofen und Hagnau, 1568–1820, Fasz. 2.
Keine relevanten Informationen.

Reichsstift Irsee Akten 12, Veräußerung der Weingüter des Klosters zu Emishofen und Hagnau, 1803.

Reichsstift Irsee Akten 13, Beschreibung des Weingutes Emishofen, Zugehörung des ehem Klosters, 1803.

Reichsstift Irsee MüB (Münchner Bestand) 233, Verwaltung der Rebgüter des Klosters zu Hemigkofen und Hagnau; Erträge, Rechnungen, 1664–1779.

Darin:

– Passierschein des Abtes Ämilian von Irsee für Weinfuhren von Hagnau nach Irsee, 30.10.1677.

– Faszikel zur Hofmeisterei in Hemigkofen, 1760–1764.

Darin: Bestallungsbrief für Johann Chrysostomus Schneider aus Propstried, Fürstentum Kempten, als Hofmeister (Verwalter) für Hemigkofen, Hagnau und Emmishofen vom 17.9.1764.

– Umfangreicher Faszikel „*Anmerkungen über das Gut zu Hemigkofen*“.

– Jahresrechnung der Ausgaben in Emmishofen, 1778/79.

– Jahresabrechnung 1732 mit dem Hagnauer Rebbaumann Martin Zipperlin.

– Jahresabrechnung des Amtsverwalters Johannes Sattler für Hagnau 1734/35.

– Jahresabrechnung für Hagnau 1724.

– Jahresabrechnung des Amtsverwalters Johannes Sattler für Hagnau 1735/36.

– Ausgabenabrechnung für Hagnau 1728.

– Quittung des Hagnauer Amtsverwalters Donat Benedikt Mayer vom 22.6.1741.

– Ausgabenabrechnung für Hagnau 1730/31.

– Jahresabrechnung des Matheus Benz, Benefiziat B. M. V. für Hagnau 1723.

– Ausgabenrechnung des Amtsverwalters Johannes Sattler für Hagnau 1732/33.

– Ausgabenrechnung des Hofmeisters Johannes Schneider für Hagnau 1775/76.

Reichsstift Irsee MüB (Münchner Bestand) 236, Erwerb von Rebgütern zu Hemigkofen und Nonnenbach (Wttbg.) von Francisca Freiin von Yrsch, dann von Äckern und Wiesen und deren Wiederveräußerung. Nicht ausgewertet.

Reichsstift Irsee MüB (Münchner Bestand) 237, Drangsale des Stifts im Dreißigjährigen Krieg: Truppendurchzüge und Einquartierungen, Zwangslieferungen, Erpressungen und Plünderungen von Kirchenschatz und Klosterbibliothek; Fluchtung des Archivs

nach Kloster Kreuzlingen (Schweiz); Beitragsleistung zu schwedischen Satisfaktionsgeldern; Berechnung der Kriegskosten; Archiv und Bibliothek, 1628–1652. Nicht ausgewertet.

Reichsstift Irsee MüB (Münchner Bestand) 279, Streitsache zwischen den Stiften Irsee, Ochsenhausen, Ottobeuren und Salem einerseits, Konstanz und Weingarten andererseits wegen Weingärten bei Hagnau, Immenstadt, Ittendorf, insbesondere deren Besteuerung, 1695–1799.

Extrem umfangreich, wohl wenig zielführend, nicht ausgewertet.

Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau, Frauenfeld (ADTG):

9'162, 1.0.2/46 Kreuzlingen, Profanbauten: Schloss Irsee, Irsee; Notizen, Korrespondenzen, Zeitungsaurisse.

Korrespondenz (Autoren-Dossier) zur Erstellung von Kunstdenkmäler 2009 (= ADTG, Autoren-Dossier Kunstdenkmäler 2009).

Altes Hinweisinventarblatt zum Gebäude.

Aktuelles Hinweisinventarblatt zum Gebäude.

Analoges Fotoarchiv mit 6 Außenansichten (SW-Abzüge) und einer Notiz von Hermann Strauss, Kreuzlingen, vom 30.6.1947 zum Gebäude (= ADTG, Analoges Fotoarchiv, Notiz Strauss 1947).

Schreiben des Gemeinderat J. Schochs, 3. September 1930 (zum Einbau von Mietwohnungen 1886–1897).

Budgetbericht Denkmalpflege 1981, S. 110 (zur Restaurierung 1981).

9'162, 2.0.42/383 Politische Gemeinde Kreuzlingen 39/7-0171: Irseeweg 6, Wohnhaus „Irsee“; Dokumentation, Unterschutzstellung.

9'162, 2.0.42/459 Politische Gemeinde Kreuzlingen (keine Assekuranz-Nr.): Irseestrasse; Abbruch Kleinbauten und Terrainveränderung. Keine relevanten Informationen

Katholisches Pfarrarchiv Kreuzlingen (KPAKr)

KPAKr III.2, Tagebuch des Kreuzlinger Abtes Augustin Gimmi 1660–1696.

Staatsarchiv des Kantons Thurgau, Frauenfeld (StATG):

StATG 7'34'33, Thurgauische Stifte und Komtureien. Kreuzlingen, Kanzlei und Kastnerei, Zinsbuch des Klosters Kreuzlingen, 1590 (nur zum Kloster Kreuzlingen zinsbare Güter!).

StATG 7'34'34, Thurgauische Stifte und Komtureien. Kreuzlingen, Kanzlei und Kastnerei, Zinsbücher des Klosters Kreuzlingen von 1599, 1610 und 1620.

StATG 7'32'201, Klosterarchiv Kreuzlingen, Zehnturbar 1639.

StATG 7'32'84, Klosterarchiv Kreuzlingen. III. Kreuzlinger Lehenhöfe CLXXII, ad 26.

Wohl CLXXIII, nicht gefunden.

StATG 7'32'169, Klosterarchiv Kreuzlingen, VII, Allerlei, CCCCVIII, 76.

Darin: Extrakt des Tauschvertrags vom 20.10.1667 (StAAu, Reichsstift Irsee Akten 11, Fasz. 1), Irsee, 1.2.1725. Nicht transkribiert.

StATG 4'272'118, Brand-Assekuranz-Cataster der Municipal-Gemeinde Emishofen, ab 1808, fol. 1.

StATG 5'9, 14.2/3 (prov. Sign. 14/37), S. 166 f. (Kaufvertrag 1831).

StATG 5'9, 14.2/4 (prov. Sign. 14/38), S. 167 ff. (Kaufvertrag 1835).

Der Torkel wird noch erwähnt („Trotte“).

StATG 5'9, 14.2/5 (prov. Sign. 14/39), S. 82 ff. (Kaufvertrag 1840).

StATG 5'9, 14.2/5 (prov. Sign. 14/39), S. 160 f. (Kaufvertrag 1842).

StATG 5'9, 14.2/8 (prov. Sign. 14/42), S. 125 f. (Kaufvertrag 1862).

StATG 5'9, 14.2/9 (prov. Sign. 14/43), S. 132 (Kaufvertrag 1868).

StATG 5'9, 14.2/12 (prov. Sign. 14/46), S. 24 f. (Kaufvertrag 1886).

StATG 5'9, 14.2/20 (prov. Sign. 14/54), S. 192 f., 239 f. (Kaufvertrag 1926, ohne Namen).

StATG 9'81, Dossier 2.0.102/72, Einheitsgemeinde Kreuzlingen 39/7-0171: Irseeweg 6, Wohnhaus „Schlössli Irsee“. Darin: Untersuchungsbericht zur Restaurierung des Wappens 1981.

StATG 9'81, Dossier 2.0.208/63, Kreuzlingen, Einheitsgemeinde Kreuzlingen 39/7-0171: Irseeweg 6, Wohnhaus „Irsee“.

Dossier von Hermann Strauss zum Schlösschen Irsee (Nachlass Hermann Strauss (NHS)), 1944–1951.

(StATG 8'618'3, Dossier 0/38)

Darin: Schreiben von Strauss an das T&T Zentralarchiv vom 26.10.1949. Notiz zu Besitzveränderungen ab 1803.

Staatsarchiv des Kantons Zürich, Zürich (StAZH):

StAZH B VIII 123, fol. 389 (zum Verlust des Irseer Kirchenschatzes/der Irseer Archivalien 1633).

Stadtarchiv Konstanz (StAKo):

StAKN B I 113, fol. 230 (Auszug aus dem Konstanzer Ratsprotokoll vom 10.10.1633); StAZH B V III 123, fol. 389 (zum Verlust des Irseer Kirchenschatzes/der Irseer Archivalien 1633).

Staatsarchiv Sigmaringen (StASig):

Wü 64/8 T 1–2 Nr. 55, Fürst von Nassau-Oranien-Dillenburgerische Standesherrschaft Weingarten / (1353–) 1802–1809, 2. Gütersachen, 2.1. Kauf und Verkauf von Mobilien und Immobilien, Ankauf und Wiederverkauf des früher vom Reichsstift Irsee an Pfalzbayern gefallenen Hauses und Rebgutes zu Hagnau/1803–1805 (Faszikel mit ca. 5 cm Stärke).

Generallandesarchiv Karlsruhe

5 Nr. 5270, Konstanz-Reichenau (Hochstift Konstanz, Kloster Reichenau)/950–1807, Revers des Klosters Irsee gegen den Bischof von Konstanz über den Kauf von jährlich 6 Fuder Vorlauf aus dem Hagnauer Zehntwein gegen ein Darlehen von 1.400 fl. an den Bischof. /7. April 1446.

229 Nr. 37800, Hagnau, Bodenseekreis (Überlingen), Reben der Abtei Irsee in Hagnau, 1557–1566.

Digitalisat online.

Historisches Bildmaterial

August Brandmayer: Panorama des Bodensees, Lindau 1846, Stahlstich.

(BSB, Mapp. II,79 dd, digitalisiert)

Emmishofen

1733, Vogelschauplan von Konstanz und Umgebung, Stich von S. T. Sondermayr „Der Statt Costanz Gelegenheit und Belägerung im September Anno 1633“. (Stadtarchiv Konstanz, Z1.alt-C11/10)

Emmishofen ist im Vordergrund in Form einer Häuseransammlung mit Beischrift zu erkennen.

– SW-Foto des Hauses um 1950 in Strauss 1950.

– Chliché im Museum Roseneck Kreuzlingen. Wohl identisch mit SW-Foto in Strauss 1950.

– 1984, 14 Farbfotos des Hauses (Familie Ebner, Irsee)

Hagnau

Um 1950, Irseer Hof in Hagnau, Fotografien von Südosten und Südwesten.

(Familie Sonntag, Hagnau)

Historisches Planmaterial

Hagnau

1733, Plan zum Hagnauer Urbar von 1733 im Hagnauer Museum.

Emmishofen

1717, Plan von Franz Josef Mader, Ingenieur in Überlingen: „Grundt-Ryssh des Platzes, so die Statt Costantz dem Gottshaus Creutzlingen quoad iurisdictionem abgetrungen“.

Besitzungen des Klosters Irsee sind mit den Ziffern 15 und 17 gekennzeichnet.

(StATG, 7'32'128, CCLI, 17a (CCLII, 25), Klosterarchiv Kreuzlingen, V. Verträge mit Konstanz, allgemeine Lehenssachen, Eidgenossenschaft und Kloster Petershausen, 252 Streitigkeiten mit Konstanz)

1814, Plan von Äckern, Wiesen und Reben des Gotteshauses Kreuzlingen zwischen dem Konstanzer Stadtgraben und Emmishofen von Jakob Kresibuch von Emmishofen. (StATG, Slg. 1, K/P 02179)

Ca. 1978, Pläne zum Umbau des Hauses Irsee (Lageplan, Grundrisse und Schnitt). (Familie Baumann, Kreuzlingen)

1979, Grundrisse, Ansichten und Schnitt des Hauses Irsee. (Bauverwaltung Kreuzlingen, H79219, H79219)

1980, Haus Irsee, Fassade Süd-West. 4 Varianten A bis D zu den geplanten Gauben über der Südfassade, gezeichnet von WC, 26.1.1980 („ Fassaden“, perspektivische Ansichten über Eck. Von „WC“, 1980“ (Kopien ADTG). Kunstdenkmäler 2009, PID 1980). Ausgeführt wurde Variante A. (StATG 9'81, Dossier 2.0.208/63)

Glossar

- Anlage** – Herrschaftliche Steuer.
- Bauleute** – Bewirtschafter eines landwirtschaftlichen Gutes.
- Baumann** – Bewirtschafter eines landwirtschaftlichen Gutes.
- Baumeister** – s. Baumann. Kann auch Großknecht oder Verwalter bedeuten.
- Baumgeld** – Geldabgabe für die Benutzung des Kelterbaums bzw. der Kelter.
- Baumwein** – Naturalabgabe für die Benutzung des Kelterbaums bzw. der Kelter.
- Bitzenstück** – Grundstück mit Reben. Flächenbezeichnung ohne feste Größe, ca. 1/8 bis 1 Jauchert.
- Eckrustika** – Quaderung an den Ecken eines Gebäudes, plastisch oder malerisch ausgeführt.
- Eimer** – Hohlmaß für Wein und Bier, meist etwa 60 Maß bzw. 60 Liter oder etwas mehr.
- Fuder** – Hohlmaß, meist etwa 32 bis 38 Eimer, bzw. 1.150 bis 2.000 Liter.
- Fuhrfass** – Längliches Fass zum Weintransport auf Fuhrwerken, üblicherweise etwa 1,80 m lang und mit ca. 7–8 hl Inhalt.
- Fuß (auch Schuh)** – Längenmaß, variiert von etwa 25 bis 34 cm, meist um 30 cm.
- geohrte Rahmen** – Fensterrahmen mit horizontal oder horizontal und vertikal nach außen gezogenen Ecken.
- Gredgeld** – Abgabe für die Lagerung von Waren.
- Großkeller** – Klosterökonom, Chef der Klosterwirtschaft.
- Grundzins** – An den Grundherrn zu entrichtende Abgabe für die Nutzung eines Grundstücks.
- Gulden** – In der Regel 60 Kreuzer. Im späteren 16. Jahrhundert ca. 23 g Feinsilber, im 17. und 18. Jahrhundert nur noch ca. 15 bis 11 g Feinsilber. Ein Wertvergleich mit heutigen Währungen ist bereits aufgrund der vollständig veränderten Lebensbedingungen kaum möglich. Dazu kommen die regionalen und zeitlichen Schwankungen des Wertes des Guldens.
- Hahnengeld** – Geld für das Torkelmahl.
- Heiltum** – Reliquie.
- Hofgebäude** – Gutshof eines größeren Gutes.
- Hofmeister** – Oberaufseher über ein größeres Gut.
- Hofmeisterei** – Sitz des Hofmeisters.
- hüttlen** – Kann nicht erklärt werden.
- Jauchert/Juchert/Juchart** – Flächenmaß (Tagwerk, an einem Tag zu bearbeitende Fläche). Im Bodenseeraum ungefähr 28 bis 46 Ar, also 2.800 bis 4.600 m².
- Konvent** – Klostersgemeinschaft, Gesamtheit der Mitglieder eines Klosters. Auch für das eigentliche Klostergebäude verwendet.
- Konventuale** – Stimmberechtigtes Mitglied eines Klosters, das das Ordensgelübde abgelegt hat.
- Kreuzer** – In der Regel vier Pfennige. 60 Kreuzer = 1 Gulden.
- Küfer** – Handwerker, der Fässer und andere Gefäße aus Holz herstellt.
- Läutwein** – Wohl Naturalabgabe für den Mesner für das Läuten der Kirchenglocken.
- Lichterwein** – Haustrunk aus Traubentrester?
- Maß** – 4 Quart. Meist etwa 1 Liter oder etwas mehr.
- Maische** – Zerstampfte Trauben.
- Most** – Traubensaft aus der Maische.
- Obersee** – Hauptteil des Bodensees bis zum Abfluss durch den Seerhein in Konstanz, 395,33 m über dem Meeresspiegel.
- Paternoster** – Rosenkranzsnur.
- Pflasterzoll** – Abgabe für die Benutzung gepflasterter Straßen.
- Pfründe** – Einkommen aus einem weltlichen oder kirchlichen Amt bzw. der Besitz, aus dem dieses Einkommen kommt.
- Quart** – Hohlmaß. Meist etwa ein Viertel Liter.
- Raitet** – Wohl Abrechnung.
- Rebberg** – Weinberg, Weingarten.
- Rebe** – Weinpflanze.
- Rebenbauer** – s. Rebmann.
- Rebput** – Weinberg, Weingarten.
- Rebland** – Weinberg, Weingarten.
- Rebleute** – Bewirtschafter eines Weingutes.
- Rebmann** (auch Baumann) – Bewirtschafter eines Weingutes.
- Rebstecken** – Stock, an dem die Reben angebunden werden.
- Rezess** – Ergebnisprotokoll von Verhandlungen, Vergleich.
- Rute** – Längenmaß, ca. 10 Fuß, meist ca. 3 m. Hier auch als Flächenmaß gebraucht, d. h. meist ca. 9 m².
- Säkularisation** – Verstaatlichung von Kirchenbesitz, in Bayern in der Regel auf die große Verstaatlichung 1802/1803 bezogener Begriff.
- Schiffmann** – Allgemein Seemann, aber auch Schiffsführer.
- Seewein** – Weine vom Bodensee.
- Stockzoll** – Kann nicht erklärt werden.
- Stück, Stücklein** – Grundstück mit Reben. Flächenbezeichnung ohne feste Größe.
- Torkel** – Weinpresse oder Kelter. Auch Gebäude, in dem die Weinpresse steht, in der Regel ein eingeschossiger, fensterloser Bau mit großem Tor und verschließbaren Luken, mit Boden aus Stampflehm und meist einer Stube für den Torkelmeister und die Torkelknechte.
- Torkelbaum** – Hebel der Weinpresse, meist etwa 10 m lang.
- Torkelgeschirr** – Die notwendigen Gerätschaften zum Weinpressen.
- Torkelknechte** – Die notwendigen Helfer beim Weinpressen.
- Torkelleute** – Das Personal beim Weinpressen.
- Torkelmahl** – Festessen zum Abschluss der Weinernte.
- Torkelmeister** – Keltermeister.
- Trotte** – s. Torkel.
- Trester** – Presskuchen aus Traubenschalen, -kernen und -stengeln, Rückstand nach dem Keltern.
- Untersee** – Unterer Teil des Bodensees nach dem Seerhein in Konstanz, 395,11 m über dem Meeresspiegel.
- Urbar** – Verzeichnis von Besitzrechten.
- Vierling** – Hier Getreidemaß, wohl ein Viertel des Getreidemaßes Viertel, etwa 5 l.
- Viertel** – Hier Getreidemaß, etwa 20 l.
- Vogtei** – Weltlicher (militärischer) Schutz für kirchliche Herrschaftsbereiche.
- Vogtrecht** – Recht des Vogteiherrn auf Abgaben für die ausgeübte Vogtei.
- Vorlaufwein** – Wein aus dem Most, der von der Maische vor dem Pressen abgelassen wird. Dieser galt als besser als der durch die Pressung und den Nachdruck (schlechteste Qualität) gewonnene Wein. Die Menge des Vorlaufmosts beträgt ca. 40–60 % des gesamten Mosts.
- Weinschenkergerechtigkeit** – Recht zum Ausschank von Wein.
- Wimmeln** – Wein ernten, weinlesen.
- Wimmeler** – Weinleser.
- Zehnt** – Abgabe zum Unterhalt der Geistlichkeit in Höhe von 10 % des Ertrags, meist in Naturalien.
- Zehntbar nach** – Zur Zehntablieferung verpflichtet an.
- Zehnthof** – Hof oder Gebäude zur Entgegennahme des Zehnts.
- Zehnturbar** – Verzeichnis von Zehntrechten.
- Zins** – Abgabe in Geld oder Naturalien für Nutzungsrechte, im Gegensatz zur heutigen Bedeutung als Gewinn bei der Verleihung von Geld (früher „Interesse“).

Epilog



Die vorliegende Untersuchung von Dr. Gerald Dobler (Dienste in Kunst- und Denkmalpflege, Wasserburg), der sich auf Initiative des Schwäbischen Bildungszentrums schon in zahlreichen Veröffentlichungen mit der Geschichte von Kloster Irsee beschäftigt hat, begann, als uns das Ehepaar Hanns (†) und Sigrun Ebner Fotos aus den 1980er-Jahren überreichte, die das Weingut der Reichsabtei in Emmishofen in der Schweiz südlich von Konstanz am Bodensee zeigen. Sofort war unser Interesse an diesem Teil der Irseer Klostergeschichte geweckt. Die mit einer peniblen Quellenauswertung verbundene Untersuchung erbrachte als Ergebnis, dass die Irseer Benediktiner zeitweise sogar drei Weingüter am Bodensee besaßen – und zwei der zugehörigen Gutshäuser bis heute mit den Wappen der Irseer Äbte erhalten sind.

In die Veröffentlichung mit aufgenommen wurden einige interessante Informationen zur Geschichte des Weinbaus im Allgemeinen, zu Erwerb, Umfang und Bewirtschaftung der Irseer Klostergüter, aber auch ganz konkret zu den dort erzeugten Weinen, zum Alltag der Weinbauern und über die Wege, auf denen der Bodensee-Wein nach Irsee gelangte. Ganz nebenbei gerät auch die Baugeschichte der beiden erhaltenen Irseer Gutshäuser in den Blick sowie der Verlust des Irseer Kirchenschatzes und des Klosterarchivs im Jahr 1633 durch die Schweden und Konstanzer in Kreuzlingen, jenem zu Emmishofen benachbarten Kloster, von dem Irsee sein dortiges Weingut erwarb. Schließlich hatte dieses Gut im 19. Jahrhundert mehrere interessante Besitzer, darunter mit Johann Georg August Wirth (1798–1848) sogar einen deutschen Revolutionär, der 1832 das Hambacher Fest mit organisierte.

Der großformatige, geschnitzte Fassdeckel von Abt Willibald Grindl aus dem frühen 18. Jahrhundert zeugt im kleinen Ausstellungsbereich des Schwäbischen Bildungszentrums bis heute von den Weinbauaktivitäten der Irseer Benediktiner. Der den Gästen jetzt hier ausgeschenkte „Klosterwein“ stammt jedoch nicht vom Bodensee, sondern aus der Weinkellerei des Benediktinerstifts Kremsmünster in Oberösterreich, zu dem die Irseer Mönche in der Barockzeit eine enge, vor allem wissenschaftlich-intellektuelle Beziehung unterhielten. Die bekannten akademischen Netzwerke werden mit dieser Untersuchung also um die Erforschung der Wirtschaftsgeschichte der Reichsabtei Irsees ergänzt.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre, freuen uns auf Ihre Rückmeldungen und verbleiben mit herzlichen Grüßen

A handwritten signature in blue ink that reads "Stefan Raueiser".

Dr. Stefan Raueiser
Schwäbisches Bildungszentrum Irsee
stefan.raueiser@kloster-irsee.de

A handwritten signature in blue ink that reads "Christian Strobel".

Christian Strobel
Geschichtswerkstatt Irsee
antiquariat-strobel@t-online.de

Die **IRSEER BLÄTTER** stehen über die Webpages des Schwäbischen Bildungszentrums www.kloster-irsee.de/bildung-kultur/irseer-blaetter wie der Marktgemeinde Irsee www.irsee.de/irseer-blaetter zum kostenlosen Download bereit. Einzelne Exemplare können bei der Geschichtswerkstatt oder an der Rezeption von Kloster Irsee käuflich erworben werden. Bislang sind erschienen:

Heft 13 / Dezember 2024

Gerald Dobler, Die Weingüter des Klosters Irsee am Bodensee

Heft 12 / Mai 2024

Erich Resch, Die Anstaltsgärtnerei Irsee (1849–1974)

Heft 11 / Dezember 2023

Sylvia Heudecker

Josef Guggenmos, ein Dichter aus Irsee und das Geheimnis der Welt

Heft 10 / Mai 2023

Gerald Dobler, Das Haus des Klosters Irsee in Kaufbeuren

Heft 9 / Dezember 2022

„Komm rei zum Krippele aluage!“

Weihnachtskrippen in Irsee – und kleine Einblicke in Familiengeschichten.

Heft 8 / September 2022

Labora et lege. Das Sommerhaus von Kloster Irsee.

Heft 7 / Mai 2022

100 Jahre Musikverein Irsee 1922–2022.

Heft 6 / Juli 2021

Christian Strobel, 150 Jahre Freiwillige Feuerwehr Irsee 1871–2021.

Heft 5 / Februar 2021

Helmut Zäh, Das Kloster Irsee am Vorabend der Säkularisation. Der letzte Abt Honorius Grieningner und sein Oberamtmannt Marx Fidel von Bannwarth.

Heft 4 / November 2020

Max Starkmann, Erinnerungen an Irsee in den fünfziger Jahren;
Thomas Glowatzki, Erinnerungen an Irsee 1946 bis 1953;
Georg Wawrzik, Erinnerungssplitter an den Bereich der Heil- und Pflegeanstalt Irsee 1945 bis 1972.

Heft 3 / April 2020

Gerald Dobler, Die wissenschaftlichen Sammlungen des Klosters Irsee und ihr Verbleib nach der Säkularisation von 1802.

Heft 2 / Oktober 2019

Christian Strobel, Die Herren von Ursin-Ronsberg und die Frühgeschichte Irsees; Kaspar Bruschi, Ursinium – Irsee.

Heft 1 / Mai 2019

Helmut Zäh, Irsee – Die Bibliothek eines ostschwäbischen Benediktinerklosters und ihre Erforschung.

